

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 14 60  
 Halbjährig . . . . . " 7 30  
 Vierteljährig . . . . . " 3 75  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

**Preise bei Abholung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 14.—  
 Halbjährig . . . . . " 7.—  
 Vierteljährig . . . . . " 3-60  
 Einzelnummer 30 Groschen.

Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 5. Jänner 1928.

43. Jahrg.

## Wie sie sich das vorstellten . . .

### Die sozialdemokratische Rechnung mit der Gewalt.

In der sozialdemokratischen Presse und in den sozialdemokratischen Versammlungsreden lehrt hinsichtlich der nichtsozialdemokratischen Selbstschutzorganisation immer der Gedanke wieder: diese Selbstschutzorganisation und ihr Ausbau zwingen die Sozialdemokraten dazu, ihre Wehrorganisationen aufrechtzuerhalten. Dr. Renner fand erst die Gefahr eines Bürgerkrieges gegeben, als nach den blutigen Ereignissen des 15. Juli 1927 in Wien die Bewegung für den Ausbau der nichtsozialdemokratischen Selbstschutzorganisationen in allen Bundesländern besonders lebhaft wurde. Aber wie war das denn früher? Betrachten wir zum Beispiele die Verhältnisse im Jahre 1921. Von einer größeren Heimwehrbewegung konnte in diesem Jahre noch keine Rede sein. Im Jahre 1919 waren in Steiermark und in Kärnten die ersten Heimwehren, überwiegend aus Bauern bestehend, wie in Tirol, als eine bewaffnete Organisation zum Schutze der Grenzen gegründet, die damals, noch vor den Friedensgeböten, von den Südslawen bedroht waren. In den anderen Bundesländern gab es nichtsozialdemokratische Selbstschutzorganisationen überhaupt nicht.

Wie aber sah es auf sozialdemokratischer Seite aus? Im Jahre 1921 rechneten die sozialdemokratischen Führer alle bewaffneten staatlichen Körperschaften mit Einschluß der republikanischen Wehrmacht zu ihren parteipolitischen „Machtpositionen“. Außerdem hatten sie die sozialdemokratischen Ordnertruppen. Das stärkte ihr Machtbewußtsein ganz besonders. Aus diesem Machtbewußtsein heraus erklärte Abg. Dr. Julius Deutsch auf dem sozialdemokratischen Parteitage von 1921 u. a. das Folgende:

„Die Macht der Arbeiterklasse hängt von den realen Dingen ab. Sie hängt natürlich in erster Linie von der Position der Arbeiterschaft in den Fabriken ab, aber sie hängt auch zum großen Teil von der Machtposition ab, die die Arbeiterschaft in den bewaffneten Körperschaften besitzt. Es handelt sich darum, der Reaktion einen Damm entgegenzusetzen, indem neben der Arbeiterschaft die bewaffneten Körperschaften bereitzustellen, um im Augenblick der Gefahr an die Seite der Arbeiterschaft zu treten und die Errungenschaften der Republik zu verteidigen. Wir haben nicht nur in die Wehrmannschaft Eingang gefunden, unsere Gedanken werden heute auch geteilt von vielen Gendarmen, Polizisten und Stadtschulheuten. Alle diese Männer im Waffenrock haben verstanden gelernt, daß sie ein Teil des Proletariats sind und daß sie an der Seite des Proletariats die Aufgabe haben, die Republik und damit auch ihre eigene Freiheit zu verteidigen (Zustimmung). Aber das alles genügt nicht. Wir mußten auch große Selbstschutzorganisationen des Proletariats aufstellen. Es war uns möglich, den Gedanken der Wehrhaftigkeit in das Proletariat hineinzutragen und Ordnerformationen aufzustellen, die, wenn auch unbewaffnet, doch durch ihr bloßes Vorhandensein imstande sind, dem Proletariat einen weiteren Schutz anzudeuten zu lassen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß, wie es mir scheint, eine der wichtigsten Aufgaben für die nächste Zeit ist, daß wir das Proletariat nicht allein geistig für die großen Aufgaben vorbereiten, die uns gestellt sind, sondern daß wir auch organisatorisch die Vorkehrungen treffen, die notwendig sind, um unsere Machtpositionen zu behaupten. Ich möchte vor allem zum Ausdruck bringen, daß es nötig ist, den Geist der Wehrhaftigkeit im Proletariat zu pflegen. Früher war vielfach in unseren Reihen ein verschwommener Pazifismus, der gemeint hat, daß die Weltgeschichte ohne Gewalt vor sich gehe und daß es möglich sei, durch Reden, Resolutionen oder Abstimmungen das Rad der Geschichte vorwärts zu treiben. Wir leben aber in der Welt des Kapitalismus. Wir leben in einer Welt, in der die Gewalt noch immer gilt. Und solange die Gewalt auf der anderen Seite besteht, so lange müssen wir auch selbst wehrhaft sein, um, wenn es sein muß, der Gewalt der anderen die Gewalt des Proletariats entgegenzusetzen.“ (Lebhafte Beifall.)

Es ist durchaus angebracht, sich diese Sprache der sozialdemokratischen Führer in einer Zeit zu vergegenwärtigen, in der es irgendwelche Organisationen des Selbstschutzes, durch die sich die Sozialdemokratie hätte wirklich bedroht fühlen können, überhaupt nicht gab. Das war auch die Zeit, in der die sozialdemokratischen Führer sich in dunklen Andeutungen über die Möglichkeiten einer durch eine Währungskatastrophe heraufbeschworenen Gefahr gefielen, Andeutungen, die schließlich nicht wenig dazu beitrugen, die Geldentwertung zu steigern: wie konnte der Wert des Geldes eines Staates beständig bleiben, in dem eine große Partei, die Partei, die in allen bewaffneten Formationen des Staates ihre Machtpositionen erblickte, sozusagen mit dem Bürgerkrieg drohte? Man muß sich an die Haltung der sozialdemokratischen Führer in jener Zeit erinnern, um die Heuchelei klar erkennen zu können, mit der sie jetzt die Selbstschutzorganisationen als eine Gefahr für den Frieden des Staates hinzustellen versucht. Wie 1921 denken ja die sozialdemokratischen Führer auch jetzt. Aber jetzt steht ihnen in den Selbstschutzorganisationen eine Macht gegenüber, die bereit ist, der Ruhe, der Ordnung und dem Frieden Schutz zu gewähren. Da glauben die sozialdemokratischen Führer, sich als die Bedrohten hinstellen zu müssen, um die Deffentlichkeit irreführen zu können.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Innenpolitisch nahm das vergangene Jahr mit der Erledigung eines zweimonatlichen Budgetprovisoriums sein Ende. Daß nur ein Provisorium erledigt wurde, kennzeichnet so recht unsere innenpolitischen Verhältnisse. Bundespräsident Hainisch hat in seiner Neujahrsrede auch sicherlich darauf hingedeutet, wenn er von einem arbeitsfähigen Parlament sprach, das wir benötigen. Ein Parlament, wie es Oesterreich besitzt, das trotz reichlicher Zeit nicht imstande ist, ein ordentliches Budget zu erledigen, kann eben nicht arbeitsfähig genannt werden. Die Worte des Bundespräsidenten werden sicherlich großen Widerhall in der Deffentlichkeit finden. Doktor Hainisch, der eingangs seiner Rede die Verdienste der Koalitionsregierung würdigte, sagte sodann u. a.: „Unsere Verfassung gibt dem Bundespräsidenten die Würde, die tatsächliche Macht aber liegt beim Parlament. Die traurigen Juliereignisse, an die wir beide selbstverständlich beim Jahreswechsel denken, schienen lange Zeit hindurch die Arbeitsfähigkeit des Nationalrates ernstlich zu beeinträchtigen. Die demokratische Republik bedarf aber, wenn sie bestehen und dem Volke das bieten soll, worauf es Anspruch hat, eines arbeitsfähigen und arbeitsfreudigen Parlamentes. Ich wünsche Ihnen, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, Ihren Mitarbeitern in der Regierung, den parlamentarischen Parteien und dem österreichischen Volke, daß der Nationalrat, von dem ersten Tagen des neuen Jahres angefangen, durch seine den Interessen aller Stände dienende gesetzgeberische Tätigkeit sich allen Bürgern unseres Vaterlandes als das wertvollste Instrument zur Förderung des Gemeinwohles erweise.“ Hoffen wir, daß dieser Wunsch des Bundespräsidenten sich in diesem Jahre erfüllen möge und daß sich unser Parlament zu nützlicher Arbeit zusammenfinden möge. — Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Ankündigung von Steuererleichterungen im heurigen Jahre durch Finanzminister Dr. Riebenböck. Er führte bei einer Neujahrsfeier der Wiener Gemeinderäte nachfolgendes aus: „Die Arbeit für unser Vaterland ist gewiß mühsam und bedarf unendlicher Zähigkeit und Geduld. Aber ein großer Teil des Wiederaufbaues ist schon geleistet und es kommen die Zeiten näher, in denen wir nicht nur Unpopuläres machen können. Wir waren oft gezwungen und sind noch geneigt, eine Politik zu befolgen und durchzuführen, die auf den augenblicklichen Beifall nicht zählen kann, aber wir erkennen, daß doch allmählich die Zeiten heraufkommen, wo wir anders werden handeln können. Wir haben gesehen, daß wir die Kreditkrise mit all ihren furchtbaren Folgen überwunden haben und allmählich, Schritt für Schritt, beginnt sich das Wirtschaftsleben zu konsolidieren, wir werden in der Zukunft die Abgabenschaft der Bevölkerung stufenweise zu vermindern vermögen und so wird allmählich die wirtschaftlich gekränkte Gesellschaft imstande sein, neue soziale Aufgaben zu lösen.“

### Deutschland.

Es steht jetzt bereits fest, daß die Reichstagswahlen nicht im Frühjahr, sondern frühestens zu Beginn des Sommers stattfinden werden. Das Zentrum richtet nämlich in der „Germania“ eine scharfe Absage an alle in der letzten Zeit zutage getretenen Bemühungen, Frühjahrswahlen herbeizuführen. Die Partei erklärt, der gegenwärtige Reichstag habe noch unter allen Umständen den Etat zu erledigen, was kaum bis zum 1. April möglich sein werde. Weiters aber müsse schon mit Rücksicht auf Oesterreich auch die Strafrechtsreform verabschiedet werden und endlich werde das Zentrum unter keinen Umständen seine Zustimmung zur Auflösung des Reichstages geben, ohne daß das Reichsschulgesetz erledigt wird. Darüber seien die Koalitionsparteien genügend unterrichtet. Das Zentrum nehme gerne Kenntnis von dem Standpunkt des Fraktionsführers der Deutschen Volkspartei, daß das deutsche Volk mit Neuwahlen möglichst lange verschont bleiben soll. Nach der Gründung der Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei kommt dieser Stellungnahme des Zentrums zur Frage der Neuwahlen ausschlaggebende Bedeutung zu.

### Jugoslawien — Italien.

Angeichts des Umstandes, daß Ende dieses Monats der 1924 zwischen Italien und Jugoslawien auf fünf Jahre abgeschlossene Freundschaftsvertrag von beiden Seiten mit einjähriger Kündigungsfrist gekündigt werden kann, haben mit der italienischen Regierung Verhandlungen über die zum Kündigungsstermin einzunehmende Haltung begonnen. In maßgebenden jugoslawischen Kreisen wird versichert, daß trotz der im verlaufenen Jahre aufgetauchten sehr unliebsamen Gegenätze zwischen Rom und Belgrad Jugoslawien nach wie vor die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit Italien wünscht. Deshalb werde auch der bestehende Freundschaftsvertrag von jugoslawischer Seite ohne zwingende Gründe nicht gekündigt werden. Jugoslawien hätte auch die Nettokonventionen angenommen, wenn Italien durch den Tiranapakt nicht eine ernste Spannung hervorgerufen hätte. Man hofft, daß die neue Aussprache eine verständlichere Stimmung zwischen den beiden Nachbarländern aufkommen lassen wird.

### Litauen — Polen.

So einfach wie in Genf scheint sich der polnisch-litauische Streit doch nicht erledigen zu lassen. Auf beiden Seiten herrscht Mißtrauen. Der Beginn der Verhandlungen ist noch vollkommen unbestimmt und man nimmt an, daß sie nicht, wie es zuerst hieß, im Jänner, sondern erst im späten Frühjahr beginnen werden. Wolde-maras will anscheinend vorher die Verfassungsvorlage verabschiedet sehen, die den Passus enthält, daß Wilna die Hauptstadt Litauens sei, um so darzutun, daß Litauen auf Wilna unter keinen Umständen verzichten könne und daß die Zukunft der Stadt weiterhin die Ehrentage der litauischen Politik bleiben solle.

### Italien.

In seiner an die faschistischen Abgeordneten gerichteten Neujahrsansprache sagte Mussolini unter anderem: „Ich will euch ankündigen, daß auch das Jahr 1928 nach dem schon bestimmten Aktionsplan an Werken reich sein wird. Das faschistische Vaterland wird einen Ruck vorwärts tun und das Regime wird noch tiefere Wurzeln in dem Bewußtsein des italienischen Volkes schlagen.“ In der Ansprache an das faschistische Direktorium erklärte Mussolini: „Wir nehmen unverzüglich unsere Arbeit wieder auf, mit Begeisterung, Brüderlichkeit und der unbedingten Hingabe an das Vaterland und den Faschismus, der die faschistische Partei zum vollkommenen Gehorsam erzogen hat. Unsere Anstrengungen werden die neue Generation vorbereiten.“ Solange Mussolini von seiner Gewaltherrschaft in Südtirol nicht abgeläßt, können wir für seine Handlungen keine Sympathien aufbringen und müssen dem Wunsche Ausdruck geben, daß Südtirol endlich von diesem Druck befreit wird.

### Frankreich — Italien.

Ein großes Pariser Nachrichtenblatt, das in außenpolitischen Fragen häufig als Sprachrohr der französischen Regierung gelten kann, betont, daß die französisch-italienischen Beziehungen sich im letzten Monat bedeutend gebessert hätten. Es sei jetzt klar gestellt, daß ge-

wisse Streitfragen, wie die Tangerfrage, die Frage der Kolonialmandate, die Wanderungsfrage und die Balkanfrage, internationalen Charakter haben und deshalb zwischen Italien und Frankreich allein nicht gelöst werden können. Es bleibe also zwischen den beiden Ländern nur die Ansiedlung von Italienern in der französischen Kolonie Tunis und die Grenzziehung in der italienischen Kolonie Libyen zu regeln. Das Blatt ist der Auffassung, daß Frankreich bei völliger Wahrung der Rechte der politischen Verbündeten gewisse Zugeständnisse machen könnte, wenn Mussolini Maßnahmen gegen die Ausschreitungen der in Frankreich lebenden Gegner des Faschismus verlange. Ueber die Fragen von internationaler Bedeutung könne man sich später vor allem mit England einigen.

### Indien.

Der 42. indische Nationalkongress wurde in Madras eröffnet. Dr. Anjari wies auf die Notwendigkeit hin, die Harmonie zwischen den einzelnen Parteien herzustellen. Er ersuchte den Kongress, mit der englischen Verfassungskommission nicht in Beziehungen zu treten, da der Stolz der Inder es nicht zulasse, Großbritannien als einzigen Richter über die politische Zukunft Indiens anzuerkennen. Anjari setzte sich für eine Konferenz von Engländern und Indern ein. In Entschliessungen wurde die Rückberufung der indischen Truppen aus China, Mesopotamien und den sonstigen östlichen Ländern gefordert, die Angriffspolitik Englands gegen Rußland verurteilt und von der englischen Regierung verlangt, daß sie ihre Kriegsvorbereitungen in Indien und dem fernen Osten unterlasse.

### China.

Der Außenminister der Peking Regierung Wang Yin-Tai hat über die Lage wenig trostreiche Erklärungen abgegeben. Er sagte u. a.: „Ich sehe pessimistisch in die Zukunft unseres Landes. Solange die Propaganda die Massen zerreißt, muß der Soldat, der Marschall, das Wort haben, das heißt, muß Bürgerkrieg herrschen. Dieser unglückselige Bürgerkrieg aber bedeutet, daß wir tatsächlich in einer schweren Gefahr und Wirtschaftskrise stehen. Wenn das nun eine Weile weitergeht, so fürchte ich, daß sich Verzweiflung der Massen bemächtigt und damit jenen Zustand schafft, den der Bolschewismus für seine kommunistische Weltrevolutionspropaganda braucht. Ich fürchte, daß wir in absehbarer Zeit eines Tages vor Bewegungen stehen werden, die wir ganz einfach nicht mehr meistern können. Die Bolschewisierung Chinas könnte eine Tatsache werden und dies würde die stärkste Weltgefahr darstellen, die seit der geschichtlichen Periode je vorhanden war. Während unserer jahrtausendalten Geschichte war China oft in zwei und mehr Landesteile zerplittert. Es wäre ganz gut begreiflich, wenn sich jetzt eine Zweiteilung Chinas vollziehen würde. Eine Zweiteilung in ein nördliches und ein südliches China als Uebergangsperiode würde den inneren Frieden, den wir so dringend brauchen, schneller herbeiführen, als dieser ewige Kampf zwischen Norden und Süden.“

### Vereinigte Staaten — Mexiko.

Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat einen weiteren großen Fortschritt gemacht, als die Nachricht eintraf, daß das mexikanische Unterhaus die ihm vom Präsidenten Calles vorgelegte Novelle zum Petroleumgesetz in erster Lesung angenommen hat. Präsident Coolidge erwiderte dieses Entgegenkommen, indem er das Staatsdepartement anwies, die Ausfuhr der von der mexikanischen Regierung gefakten, jedoch von der Regierung der U.S.A. zurückgehaltenen 15 Flugzeuge und eines großen Quantums Munition zu gestatten.

### Die Südtiroler Frage.

Berlin, 2. Jänner. Zu der Erklärung des „Giornale d'Italia“, daß die Haltung der deutschen Presse in der Südtiroler Frage unfreundlich und unberechtigt sei, schreibt die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz“: „Daß die Stellungnahme der gesamten oder doch nahezu der gesamten deutschen Öffentlichkeit unbeschadet des Strebens nach guten politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien eine natürliche und spontane ist, scheint dem Blatte merkwürdig und unerschindlich, denn es stellt die Behauptung auf, daß aus dieser durch konfessionelle und politische Unterscheidungen nicht getriebenen Einmütigkeit geschlossen werden könne, daß auch in Deutschland für die Presse einheitliche Richtlinien und Befehle gegeben würden und Kontrollen seitens der Regierung stattdänden.“ Wir können dem „Giornale d'Italia“ versichern, daß in Deutschland Pressefreiheit besteht und daß die Presse aller Richtungen sich weder Befehle noch Kontrollen gefallen ließe, wenn es überhaupt eine Regierung gäbe, die dergleichen versuchte, und wir können der italienischen Presse nur empfehlen, gerade aus dieser Einmütigkeit, die nicht immer mit den aktuellen Bedürfnissen der Regierungspolitik übereinstimmt, den Schluß zu ziehen, daß es sich hier eben um den Ausdruck eines einmütigen Empfindens des deutschen Volkes handelt, eines Empfindens, daß es keiner obrigkeitlichen Anleitung bedarf, sondern durch Repressalien gegen friedliche Menschen deutscher Zunge aus einem Gefühl menschlicher Gemeinsamkeit heraus wachgerufen wird und sich auswirkt, ohne jede Rücksicht auf politische Erwägungen. Eine Umkehr in der Behandlung der Südtiroler, die das deutsche Volk gerade mit Rücksicht auf sein erwünschtes politisches Verhältnis zu Italien vom Herzen begrüßen würde, hätte sicherlich ebenso spontan eine allseitige Anerkennung zur Folge.

## Sozialdemokraten gegen die Revision der Friedensverträge.

Die französisch sozialistische Partei, die wie unsere Sozialdemokraten der sozialistischen Arbeiterinternationale angehören, also die Parteigenossen der Dr. Bauer, Dr. Renner und Genossen in Frankreich umfaßt, hielt soeben ihren Parteitag ab. Was die französische Außenpolitik anbelangt, verdient dieser sozialistische Parteitag unsere Beachtung. Vor allem sei hervorgehoben, daß führende französische Sozialisten auf dem Parteitage ihre Uebereinstimmung mit der amtlichen französischen Außenpolitik aussprachen. Das ist vielleicht deshalb nicht weiter verwunderlich, weil ja die französische sozialistische Partei seinerzeit zugestimmt hat, daß einer ihrer Führer, Paul Boncour, Delegierter Frankreichs beim Völkerbunde werden, beziehungsweise bleiben konnte, als die Regierung Herriot des Linkskartells gefallen und Poincare wieder an die Macht gelangt war. Auf dem sozialistischen Parteitage nun spielte Paul Boncour in der außenpolitischen Debatte eine besondere Rolle. Er trat mit größter Entschiedenheit gegen die Revision der Friedensverträge auf:

„In diesem Punkt gebet acht! Revision der Verträge kann zu einer Rakete werden, die die ganze Welt in Flammen setzt. Die Friedensverträge von Versailles, Saint Germain und Trianon haben gute und schlechte, bessere und schlechtere Seiten. Bedenket, daß ihr durch das Bestreben, sie zu revidieren, die Gefahr heraufbeschwört, den ganzen Bau zu vernichten, und daß das, was erreicht wurde, um den Preis von Millionen Toten erreicht wurden und daß, die starben, gehofft haben, daß wenigstens ein Teil dessen, was sie erhofften, verwirklicht wird. Und glaubt ihr, daß die Frage der Revision der Verträge schließlich der inneren Politik der Regierung, die am berufensten ist, diese Frage selbst zu stellen, dienlich sein wird? Höret meine Worte: Lasset die Zeit selbst handeln und vergesset nicht, daß wir alle ein Interesse haben, daß es einzig und allein der Völkerbund sein soll, der sich des Problems annimmt.“

Diese Ausführungen fanden die lebhafteste Zustimmung des sozialdemokratischen Parteitages, der sich damit ganz uneingeschränkt auf den Standpunkt der „reaktionären, nationalistischen Bourgeoisie“ Frankreichs stellte, die, von Poincare geführt, nicht nur jede Revision der Friedensverträge verwirft, sondern auch Schwierigkeiten hinsichtlich der Räumung des besetzten Rheingebietes macht, die im Friedensvertrage von Versailles festgesetzt ist. Unseren Sozialdemokraten kommen Kundgebungen wie die außenpolitische auf dem Parteitage der französischen Sozialdemokratie sehr in die Quere. Wie kann die sozialistische Arbeiterinternationale völkerbefreiend wirken, wenn die französischen Sozialdemokraten für das Verewigen der Völkerunterdrückung durch die Friedensverträge sich einsetzen? Und mit der Kundgebung der französischen Sozialdemokraten gegen die Revision der Friedensverträge vergleiche man das vernichtende Urteil, das besonders Dr. Otto Bauer über diese Friedensverträge gefällt hat, um ein Bild der wahren Verhältnisse in der sozialistischen Arbeiterinternationale zu gewinnen!

## Warnung!

Den politischen Behörden hat das Bundeskanzleramt mit dem Erlasse vom 23. November 1927, Z. 177.390—9, folgendes eröffnet:

Im 80. Stüd des Bundesgesetzblattes, ausgegeben am 8. November 1927, wurde das Bundesgesetz vom 27. Oktober 1927, B.-G.-Bl. Nr. 311, betreffend die Aenderung des Zolltarifes vom 5. September 1924, B.-G.-Bl. Nr. 445, in der Fassung der Zolltarifnovellen vom 18. März 1926, B.-G.-Bl. Nr. 68, und vom 28. Juli 1926, B.-G.-Bl. Nr. 219 (3. Zolltarifnovelle), verlautbart. Zu Folge Artikel 4 dieses Gesetzes trat es am Montag den 21. November in Kraft.

Da nun trotz aller wiederholt vorgebrachten gegenteiligen Argumente die gänzlich unbegründeten Befürchtungen wegen Auslösung einer allgemeinen Teuerungswelle immer wieder laut werden, sieht sich das Bundeskanzleramt veranlaßt, im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und für Finanzen im Nachhange zu seinem Rundschreiben vom 27. Dezember 1924, Z. 150.263—16/W.R., dessen seinerzeitige Darlegungen durch die Tatsachen mittlerweile vollinhaltlich bestätigt worden sind, zwecks gebotener Beruhigung der Verbraucher und Schutzes derselben vor allfälliger Uebervorteilung Nachstehendes mitzuteilen:

1. Zunächst muß davon ausgegangen werden, daß eine Reihe wichtiger Nahrungsmittel von der Zolltarifnovelle überhaupt nicht berührt worden ist und daher entweder wie früher zollfrei bleibt (z. B. Kartoffel, Seefische und Schlachtpferde) oder die bisherige Zollbelastung keine Aenderung erfährt (z. B. Fettschweine, Schweinefett, Milch, Käse, Gefrierfleisch, Fleischkonserven, Obst, Honig, Zucker, Kaffee, Tee und sonstige Kolonialwaren, Reis, Gemüse, Getränke).

II. Wegen bestehender Bindungen in geltenden Handelsverträgen und bei Getreide im Hinblick auf die Bestimmungen des Artikels 2 der Tarifnovelle, wonach der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Zollpositionen für Getreide der Nummern 23—26 von der Bundesregierung mit Zustimmung des Hauptauschusses des

Nationalrates erst durch Verordnung noch bestimmt werden wird, treten die Zollerhöhungen bei folgenden, die letzten Verbraucher interessierenden Tarifpositionen zunächst nicht in Kraft: Nr. 23: Weizen, Halbfucht, Spelz; Nr. 24: Roggen; Nr. 25: Gerste; Nr. 26: Hafer; Nr. 31: Graupen, geschälte Hirse, geschälte Erbsen, Mehl und andere Mülereierzeugnisse aus Mais, Mehl und andere Mülereierzeugnisse aus anderem Getreide. Nr. 52 a) Schlachtrinder; Nr. 55 c) Fleischschweine im Gewichte von über 40 Kilogr. bis 110 Kilogr. (eine Erhöhung des Zolles für Fettschweine Nr. 55 d, d. i. über 110 Kilogr. wurde nicht beschlossen). Nr. 60: Fische, frisch; Nr. 64: Geflügel in Rippen und Fassern; Nr. 73: Margarine; Nr. 75: Speiseöle; Nr. 96 a): Fleisch, frisch.

III. Mangels einer vertraglichen Bindung werden daher nur die folgenden autonomen Lebensmittel-Zollsätze seit 21. November 1927 wirksam: Nr. 31: Mehl und Mahlprodukte aus Hülsenfrüchten und Reis, soweit sie nicht unter II angeführt sind. Nr. 55, a) und b): Schweine im Gewichte von 40 Kilogramm und darunter pro Stück (Spanferkel und Einstellschweine). Nr. 63 b): Rahm (eine Aenderung des Milchzolles ist nicht vorgezogen). Nr. 64 a) Geflügel, unverpackt oder lose verpackt (Grenzverkehr). Nr. 71: Naturbutter und Gänsefett, auch geschmolzen.

Die Zollerhöhung dieser Artikel beträgt im Einzelnen: 1. Bei Mehl und Mahlprodukten aus Hülsenfrüchten und Reis, ausgenommen geschälte Erbsen, pro Kilogramm rund 4 Groschen. 2. Für Schweine im Gewichte bis 10 Kilogr. (Spanferkel) pro Stück einschließlich der erhöhten Warenumsatzsteuer S 3.04. 3. Für Schweine im Gewichte über 10 Kilogramm bis 40 Kilogramm (Einstellschweine) pro Stück, einschließlich der erhöhten Warenumsatzsteuer, S 6.08. 4. Bei Rahm pro Kilogramm einschließlich der erhöhten Warenumsatzsteuer 7½ Groschen. 5. Für Geflügel, unverpackt oder lose verpackt pro Kilogramm einschließlich der erhöhten Warenumsatzsteuer rund 7½ Groschen. 6. Für Naturbutter und Gänsefett pro Kilogramm einschließlich der erhöhten Warenumsatzsteuer rund 31 Groschen.

Hierbei wäre im Auge zu behalten, daß bei Geflügel-eiern die Zollerhöhung im allgemeinen wohl keine Rechtfertigung für eine Preiserhöhung bilden kann, weil sich die Zollerhöhung nur auf einen ganz geringfügigen Teil der für die Bedarfsdeckung in Frage kommenden Mengen bezieht und wie oben unter Punkt II ausgeführt, eine Zollerhöhung für die allein ausschlaggebende Rippen- und Fasware dermaßen überhaupt nicht in Frage kommt.

Hinsichtlich der ausländischen Naturbutter kommt zu bedenken, daß der Bedarf des Inlandes durch inländische Molkereierzeugnisse bereits ausreichend gedeckt werden kann.

Der Vollständigkeit wegen wird noch erwähnt, daß bei Margarine und Speiseölen eine Preiserhöhung auch nach allfälliger Beseitigung der vertraglichen Bindung nicht ohne weiteres möglich ist, weil — so wie seinerzeit bei Milch die Zollerhöhung bei diesen beiden Artikeln nur insoweit aufrecht bleibt, als die in den Monaten Mai, Juni, Juli 1927 tatsächlich bestandenen Preise unverändert bleiben (sog. Preisbindungsklausel), es sei denn, daß in den Rohstoff- und Erzeugungskosten wesentliche Aenderungen eintreten.

Entgegengesetzter Gerüchtemacherei ist — wo immer und wie immer sie sich geltend zu machen versuchen sollte — auf das Bestimmteste entgegen zu treten. Unter Umständen u. zw. dann, wenn der bezügliche Tatbestand soweit gegeben ist, daß die öffentliche Sicherheit hiervon berührt wird, wäre die Anzeige nach § 308, St.-G., zu erstatten.

Unlautere Ausnützung der Zolltarifnovelle bei der Preisbildung für Bedarfsgegenstände darf unter keinen Umständen geduldet werden. Wenn die Novelle unbedingterweise dort zum Vorwand für Preissteigerungen genommen werden sollte, wo sie sich nach den vorstehenden Erläuterungen überhaupt nicht auswirken kann oder wenn der Preis der Auslandsware über das Ausmaß der tatsächlichen Mehrbelastung durch Zoll, beziehungsweise Warenumsatzsteuer erhöht werden sollte, ist sogleich in geeigneter Weise energisch einzuschreiten und eine Beseitigung derartiger unbegründeter Ueberpreise zu veranlassen. Besondere Wahrnehmungen dieser Art wollen der politischen Behörde zur Kenntnis gebracht werden.

## Wintersportfest in Göffling des Verkehrsverbandes Ybbstal.

Am Dreikönigtage hätte in Göffling der diesjährige Wettbewerbslauf und Sprung abgehalten werden sollen. Obwohl die Schneeverhältnisse nicht ungünstig sind, die Schlittenbahn herrlich, muß doch der Langlauf und Sprung auf Sonntag den 8. d. M. verschoben werden, falls Schneefall eintritt, ansonsten auf den nächsten Sonntag usw. Die Anmeldungen für den Wettbewerb waren heuer besonders stark eingelaufen, sehr schöne Ehrenpreise hatten das Land und der veranstaltende Verband gewidmet, außerdem sehr schöne Ehrenzeichen. Die Auslosung findet Samstag den 7., bezw. stets vor dem betreffenden Sonntag statt.

**Verkehrs- und Wirtschaftsverband Pöbstal.**

**Einladung**

zu der Samstag, 7. Jänner 1928, in Göstling a. d. Pöbs um 10.30 Uhr im Gasthause Frühwald stattfindenden

**Jahreshauptversammlung**

des Verkehrs- und Wirtschaftsverbandes Pöbstal, zu der sämtliche Behörden geladen wurden.

**Tagesordnung:**

1. Begrüßungsansprachen. Tätigkeitsbericht der Verbandsleitung über das Jahr 1927 und Verhandlung hierüber.
2. Neuwahl der Verbandsleitung, Rechnungsprüfer und Schiedsrichter für 1928.
3. Wahl von Ehrenmitgliedern.
4. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1928.

**Beratung und Beschlussfassung für 1928:**

5. In Organisationsangelegenheiten.
6. Verkehrsangelegenheiten, Straßen, Bahn und Post.
7. Wirtschaftsfragen (Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Arbeitslosigkeit).
8. Ortsklassenreihung der öffentlichen Angestellten.
9. Heimat- und Naturschutz.
10. Arbeiten 1928: a) Bau des Lassingfallweges; b) Erschließung der Krausgrotte in Gams; c) Weganlagen von Hollenstein nach Altenmarkt, von Rosenau auf den Sonntagberg; d) Erbauung eines Kaltboothauses in Wallsee.
11. Sommerwohnungen.
12. Werbearbeiten: a) Ausstellungen; b) Faltprospekte für das ganze Pöbstal; c) Bilderreklame; d) Filmaufnahme; e) Vortragswesen; f) Winterport; g) Sommerveranstaltungen; h) Bundesjägerfest.
13. Allfälliges.

Dauer der Tagung voraussichtlich von 10½ bis 13 Uhr und von 13½ bis 17 Uhr.

Am Vorabend, Dreikönigstag, findet in Göstling das Skifest und abends der Festabend bei Fallmann statt, der gleichzeitig Begrüßungsabend für die Hauptversammlung ist. Die geehrten Vertreter der Behörden, Ausschussmitglieder, Förderer und Vertreter der Ortsgruppen werden gebeten, schon am Festabend des Vortages teilzunehmen, an dem bereits die Vertreter der Landesregierung teilnehmen werden.

Zimmerbestellung an Dr. Ed. Stepan, Göstling.

**TANZKLEIDERSTOFFE**

Herrliche Spitzen-Überwürfe, Plitter- und Sträßborten, Agraffen Entzückende Dirndl-Neuheiten Herren-Smoking-Anzugstoffe und zweckentsprechende elegante Herren- und Damen-Wäsche in reichster Auswahl und billigst im

**Modewarenhaus Ferd. Edelmann, Amstetten.**

**Wohlgemeinte Vorrede zur „Schubertiade“.**

Wer unter den Gebildeten kennt es nicht — das herrliche Bild „Ein Schubertabend in einem Wiener Bürgerhause“, das Meister J. Schmid dem Schubertjahre 1897 zum Geschenk machte. Der Künstler hat da mit schöpferischer Freiheit eine jener feinen „Schubertiaden“ in Farben verewigt, wie sie in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts in vornehmen Bürgerhäusern Wiens, die das Erbe des kunstsinigen Adels, der Beethovens auf den Thron erhoben, übernommen, stattzufinden pflegten, um dem gottgesandten Kunstjünger Schubert zu huldigen. Ein Strahlenglanz schöner Frauen und Männer des Geistes und der Kunst umschwebt den Götterlieblichen Schubert, und der Lichtschimmer, der ungezählten Kerzenflammen entströmt und den Gesellschaftsraum wunderbar erhellt, ist wohl auch ein Symbol des Glanzes, der dem Haupte des jungen Genius entsprang und später die Welt durchfluten sollte. Vogel, der erste Schubertjäger, hält das Notenblatt gefenkt — hat wohl eben eines der herrlichen Lieder, wie man sie bisher nicht vernommen, beendet, und Schubert blickt, sich dem Hörerkreis zuwendend, mit träumerischen Augen ringsum, um aus den Mienen die Wirkung seiner vom Höchsten stammenden Kunst zu lesen. Und der auserwählte Hörerkreis ist ganz verunken in dieses Reich der Schönheit, ganz erdrückt und vom Zauber der Töne umponnen, die der Goldharfe des Einzigebnadeten in unhemmbarem Strome entquollen. Ein wunderbar schönes Bild, in das der Blick sich stets mit Entzücken versenkt und vor dem das Herz von Andacht erfüllt wird! In jedem kunstliebenden Bürgerhause sollte es einen Ehrenplatz haben.

Mit Vogel hatten die schwärmerischen Freunde Schuberts den Apostel gewonnen, der die neue Heilslehre Schubertischer Liedkunst in die nahe und weite Ferne trug, in die kunstsinigen, schöngestigten Bürgerkreise Wiens und in die Klöster und naturbegnadeten Städte Oberösterreichs. Die köstlichen „Schubertiaden“ erstanden, die tollten, überschäumenden im engeren Junggefellenzirkel und die wohlgefiteten, feinen, in denen holde

**Ortliches.**

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 8. Jänner (1. Sonntag nach Epiphania) findet der Gottesdienst um 6 Uhr abends statt. Herr Pfarrer Lange aus Karlsbad wird ihn halten. Auf diesen außerplanmäßigen Gottesdienst wird besonders hingewiesen!

\* **Erauung.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurde am Neujahrstag Herr Emmerich Hackl mit Frä. Theresia Müller getraut. Herzlichen Glückwunsch!

\* **Realschule.** Der Landeschulrat für Niederösterreich hat Herrn Professor Johann Söld für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Erziehung der Jugend an der hierortigen Realschule den Dank und die belobende Anerkennung ausgesprochen.

\* **Schubertiade.** Am Samstag den 7. Jänner findet im Löwenjaale als Auftakt zu den Schubertfeiern eine „Schubertiade“ statt, bei welcher die hier rühmlichst bekannte und künstlerisch bewährte Wiener Triovereinigung: Musikdirektor Rudolf Pehm, Violinistin Erna Lamatsch, Konzertsängerin Manassele Werke Schuberts vorführen wird. Diese „Schubertiade“ erfreute sich in Deutschland eines glänzenden Erfolges und wird auch hier den Kunst- und Musikfreunden wieder einen seltenen Genuß bereiten, der durch die im Kostüm der damaligen Zeit auftretenden Künstler, die stets die Zuhörer begeisterten und entzückten, gestiegt erscheint. Wir erlauben uns nochmals auf diesen Abend aufmerksam zu machen und verweisen auf die „Wohlmeynende Vorrede“ zu diesem Abend, die an anderer Stelle abgedruckt ist.

\* **Gesangsverein — Frauenchor.** Die regelmäßigen Gesangsproben beginnen Mittwoch den 11. Jänner. Es wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

\* **Die nächsten Theaterabende.** Freitag den 6. d. M.: Ehrenabend des beliebten Charakterkomikers Edi Halla. Gegeben wird der äußerst lustige Einakterzyklus „Ehe und Liebe“. Wir wünschen dem Genannten einen großen Erfolg. — Sonntag den 8. d. M.: Ehrenabend Viktor Oberrenner in Millöckers Operette „Das verwunschene Schloß“, zu der in liebenswürdiger Weise Frau Steffi Kemmet Müller ihre Mitwirkung zugesagt hat. In dieser Vorstellung wird auch Frauuzzi Oberrenner zum erstenmale auftreten.

\* **Kreditverein der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Pöbs.** Die geehrten Mitglieder werden nochmals auf die am 9. Jänner 1928, ½8 Uhr abends, im Gasthause Hierhammer stattfindende Plenarversammlung aufmerksam gemacht und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

\* **Hauptversammlung der Fleischauger-Genossenschaft.** Am Dienstag den 10. Jänner, nachmittags 1 Uhr, findet in Herrn F. Stumjchls Gasthause die Hauptversammlung der Fleischauger-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Pöbs mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kassa- und Tätigkeitsbericht. 2. Genehmigung der Genossenschaftsrechnung. 3. Neuwahl der Vorsteherung, des Ausschusses, des schiedsgerichtlichen Ausschusses und von 2 Mitgliedern in die Gehilfenversammlung. 4. Bericht betreffend

die Lehrlinge. 5. Bericht über Meisterprüfungen. 6. Anträge. Für jene Genossenschaftsmitglieder, welche ohne genügende Entschuldigung an dieser Genossenschaftsversammlung nicht teilnehmen, wird der § 20, Absatz 6, in Anwendung gebracht und Geldstrafen bis zu 10 Schilling verhängt.

\* **Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein** hat beschlossen, seine **Arbeitsabende** weiterzuführen und zwar wird im Monat ein Tag bestimmt und derselbe in der Zeitung immer bekannt gegeben. Der nächste Abend findet am 12. Jänner 1928 in Herrn Nagls Gasthause (Extrazimmer), Weyrerstraße, statt. Die p. t. Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

\* **Todesfälle.** Am Dienstag den 3. ds. um ¼12 Uhr nachts ist nach längerem Leiden die Beamtenwitwe Frau Maria Müller im 88. Lebensjahre verschieden. Am die Verstorbene, die eine herzengute Frau und Mutter war, trauern die Familien Podhrasnik und Müll. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 6. ds. um 3 Uhr nachmittags vom Krankenhause aus statt. — Heute, Donnerstag den 5. ds., starb nach langem, schwerem Leiden Frau Louise Frieß, geb. Mauß, Zuckerbäckerswitwe, im 73. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Witwe des Zuckerbäckers und Zehelzellers Herrn Leopold Frieß, der als Maler einen guten Ruf genoss und durch welchen viele nun verschwundene Stadtbilder der Nachwelt erhalten blieben. Frau Frieß, die eine Tochter des Färbers Mauß aus Steyr war, war eine außerordentlich tüchtige Geschäftsfrau und die Seele des Geschäftes. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 7. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt. R. I. P.

\* **Unfall.** Dem Musikreferenten der „Wiener Zeitung“, Prof. Dr. Ferdinand Scherber, der im Sommer oft in unserer Stadt zur Erholung weilt, ist vergangenen Montag ein schwerer Unfall zugestoßen. Als er in der Wiedner Hauptstraße einem Zuge der elektrischen Bahn Wien-Baden entstieg, wurde er von einem eben an der Haltestelle vorbeifahrenden Auto niedergestoßen und schwer verletzt. Man brachte Professor Dr. Scherber zunächst in seine im 4. Bezirke gelegene Wohnung, von wo aus er später in das Sanatorium „Hera“ überführt wurde, wo er sich weiter in Pflege befindet. Er erlitt eine umfangreiche Lappenwunde am Kopfe und einen Rippenbruch.

\* **Weihnachten im Krankenhaus.** „Seid mir gegrüßt hier in der Runde, — Wo Liebe euch vereinigt heut' in dieser festlich-frohen Stunde. — Es sind wohl

**Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Pöbs.**

Die Anmeldungen zum Bezüge von Grasamen, zu welchem die Landes-Landwirtschaftskammer die Säde- und Frachtkosten trägt, werden noch bis 24. Jänner 1928 bei der Bezirksbauernkammer entgegengenommen. Ausgegeben werden Samen für Dauerwiese, Wechsellwiese, Dauerweide, Klee-Grasmischungen, Wieseneinsetzungen zu bedeutend ermäßigtem Preise.

Der **Haushaltungskurs in Waidhofen für Bauernkuchter** wurde am 1. Jänner 1928 eröffnet. Leiter: Frä. Neubauer aus der Haushaltungsschule in Bruck a. d. L. Teilnehmerinnen 16.

Ignaz Wührer.

Frauenanmut jugendlichen Ueberschwang und Zehertaumel fern hielt. Es müssen traumselige Stunden gewesen sein, da Schubert am Klavier den Sänger Vogel — ein höchst seltener Singvogel — der mit tiefdringender Gestaltungskraft und seinem unergleichlich schönen Bariton-Tenor Schuberts Lieder vortrug, begleitete, mit ihm zu einer Wesenheit verschmelzend, von einem Geist befeelt, von einem Pulsschlag durchzuckt.

Das waren wahrhaft gottgesegnete Jahre, da Schubert, der Bettelarme, Perlen und Edelsteine in verschwenderischer Fülle auf die Erde streute und das gebildete Wiener Bürgertum sie mit Freuden aufnahm, um sich an ihrem Werte zu erfreuen; denn das Musizieren war ihm Lebensbedürfnis, wurde mit Ernst und Verständnis gepflegt und stand im bewußten Gegensatz zu dem eklek Geschnade der großen Masse. Hat aber Schubert seinen musikalischen Reichtum nur an seine Zeitgenossen verschwendet, ging sein Wert verloren? Wie steht es mit seiner Pflege im heutigen Bürgerhause? Ach, da türmen sich Berge von elendem Zeug, Koupellets, trübseligen Liedern, Operettenschlagern, Jazzbandmusik auf den Notengestellen, lauter Unkraut, Disteln und Dornen, die alles Gefühl fürs Schöne erstickten und den Sinn fürs Gute vernichten. Für Schubert ist kein Platz da, und doch hat er so unendlich viel Schönes der edleren Hausmusik geschenkt.

Wir stehen an der Schwelle eines zweiten Schubertjahres, um des großen Toten in rauschenden Festaufführungen zu gedenken. Die Musikmetropole hat bereits den Auftakt gegeben, die Landeshauptstädte und Provinzstädtchen werden folgen, um nach Maßgabe der Kräfte in musikalischen Veranstaltungen ihr Opfer den Mänen Schuberts darzubringen. Wie aber wird es um die Schubertehrung im kleinen stehen? Wird in der stillen Hauskapelle des Bürgers ein Altar errichtet sein, um darauf eine bescheidene, aber umso tiefer gehende Andacht abzuhalten, die jeder Kunstbesessene dem Viederfürsten und Tonpoeten schuldet — nicht bloß zu Zeiten pompöser Gedächtnisfeiern, sondern oft und immerdar? Zu einer solchen intimen und darum um so innigeren Gedenkefeier ladet alle Kunstfreunde Waidhofens die Wiener Triovereinigung ein. Es ist ein besonders glücklicher und nicht genug dankenswerter Gedanke Herrn Musikdirektors Pehm, das Schubertjahr

Waidhofens mit seiner „Schubertiade“ zu eröffnen, mit der die Wiener Künstler schon in ganz anderen musikalischen Gesellschaften Lorbeeren ernteten. Wie die drei Weisen aus dem Osten begrüßen wir Schubertgläubigen daher ihr Erscheinen mit Freude, denn vor ihnen her zieht ein glänzender Stern — Schubert — und wo sie sich zu Gebet und Andacht niederlassen, da ist der Erlöser — der Erlöser aus unendlichen Tagen der Profa und Debe — nahe. Denn wo der reine Quell Schubertischer Kunst sprudelt, da muß auf Stunden wenigstens inmitten öden Heidelandes und Wüstenei ein Eiland glücklichen Vergessens alles Lebensjammers erblühen. Wird es auch keine „Schubertiade“ im Brunnkraum eines bürgerlichen Kunstmäcens Altwiens, wie sie der Pinsel Schmidts auf die Leinwand zauberte, keine tolle, wie sie Schubert mit seinen Freunden und Geistesgenossen im Dunkelreife des Weines feierte, vorstellen, so wird sie doch sicher eine sein, die sich sehen und hören lassen kann: fein und traut, versonnen und zart poetisch, schelmisch, charmant und fröhlich-heiter wie die vorangegangenen liebenswerten Schweifern, die uns allen unvergeßlichen „Tricabende“ von einst. Das Erscheinen der Künstler im Kostüm der Zeit wird die „Schubertiade“ uns auch bildhaft erscheinen lassen und das Können wird auch diesmal von so hoher künstlerischer Reife sein, wie sie einer Schubertehrung vor der Öffentlichkeit würdig ist und wie wir sie an der Triovereinigung zu bewundern immer das Vergnügen hatten. An ihnen wird es nicht fehlen, einen ganz besonderen Kunstabend erleben zu dürfen, geben wir ihnen die Ehre eines vollen Hauses und die Freude, kostbare Gaben in reicher Fülle an viele verteilen zu dürfen. Darum auf zur Schubertiade am 7. Jänner 1928, ihr Kunstfreunde Waidhofens im allgemeinen und Schubertverehrer im besonderen, zeigt euch des Blutes eurer Urgroßväter würdig, wählst nicht aus der Schüssel leichter Unterhaltungen, die der Narr Gajching euch bietet, sondern greift nach dem lauterer Trunk, der euch aus Schuberts Melodienborn zu köstlichem Schürfen winkt. Auf! Die Tafel ist festlich gedeckt und fürstlich bestellt, wir laden euch feierlich zu königlichem Gastmahl. Ihr alle, ob reich oder arm, ob jung oder alt, ihr alle seid herzlich willkommen, die ihr reinen Herzens und Schubertischen Geistes voll seid.

alle guten Willens, die hier in diesem Raum — versammelt sind um Krippe und um Weihnachtsbaum! — Kindliche Anmut und Gebärde begleiteten diese Begrüßungsworte, welche Anni Mielh an die zahlreichen Anwesenden richten durfte. Nach den Worten des Leiters Primarius Dr. Altmeyer und Sr. Gnaden Herr Propst Wagner wurde in herziger Art und Weise „Des amen Kindes Weihnachtsbescherung“ (Anni Mielh, Martha Wagner) und hierauf „Des Weihnachtsbaums Bedeutung“ (Martha Wagner, Grete Ambichler und Gusti Maderthaler) mit Beifall zum Vortrage gebracht. Die Rollen saßen gut im Gedächtnis und der Einsager und Lehrer (Schw. Lydia) konnte bescheiden im Hintergrunde sich freuend, der eingelernten Spiele lauschen. Im Schlußgedicht dankt Grete Ambichler allen Gönnern für treue Fürsorge an armen, leidenden Menschen, die nicht prunkende Geschenke, sondern die stete Gesundheit als edelste Gabe an diesem Abend sich wünschen. Mit einem Weihnachtschor (Schwestern und weibl. Personal) von Schw. Diomira am Harmonium begleitet, klang die schön verlaufene Feier aus. Von den Erschienenen besichtigten dann die Herren Bürgermeister A. Lindenhöfer, Vizebürgermeister Dr. B. Puzer und Schilder die Krankenzimmer mit geschmückten Bäumen (insgesamt 15). — Nun erlaubt sich die Anstalt für die reichlich eingelaufenen Spenden (in Barm und in Naturalien) herzlichst Dank zu sagen im Namen der Beschenkten und die Bitte daran zu schließen ihr auch im nächsten Jahre um die Weihnachtszeit wohlwogen zu bleiben. — Naturalien: Hausmann, Kaufmann, 2 Fl. Wein; Bürgermeister Teufel 1 Kollschinken; Ja. Meisl 1 Karton Bäckerei.

**\* Männergesangverein — Hauptversammlung.** Donnerstag den 15. Dezember 1927 wurde im Vereinslokal, Großgasthof Kreul, die ordentliche Jahreshauptversammlung des Männergesangvereines abgehalten, die recht gut besucht war. Aus den Berichten konnte mit Befriedigung entnommen werden, daß der Verein ein Jahr fleißiger Arbeit hinter sich hat, welches sich würdig an die vorhergehenden anschließen konnte. Der Männergesangverein zählt derzeit 13 Ehrenmitglieder, 71 ausübende Mitglieder des Männerchores, 58 Mitglieder des Frauenchores, somit insgesamt 261 Mitglieder. Das Hausorchester hat 35 Mitwirkende. Der Probenbesuch war ein eifriger. Fünfmal während des Berichtsjahres trat der Verein mit eigenen musikalischen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit, von ihnen sei besonders die im März 1927 abgehaltene Beethoven-Gedenkfeier besonders hervorgehoben. Wie seit jeher nahm der Männergesangverein auch heuer an den von den völkischen Vereinigungen unserer Stadt gemeinsam veranstalteten Unternehmungen teil und veranstaltete wie in den Vorjahren am Sonnwendtage ein Straßensingen. Zur Ehrung eigener Mitglieder sang der Männerchor in fünf Fällen zur Abendzeit Ständchen. Als Sängerbefuch konnte der Männergesangverein Mariazell und der Wiener Lehrer a cappella-Chor in unserer Stadt begrüßt werden. Männerchorproben wurden 39, Leitungssitzungen 11 abgehalten. Die Hauptversammlung beschloß, die Mitgliederbeiträge in ihrer bisherigen Höhe beizubehalten und wählte in erfreulicher Einhelligkeit nachstehende Mitglieder in die Vereinsleitung: Vorstand Herr Doktor Karl Fritsch, Stellvertreter Herr Rudolf Bölkler, Chorleiter die Herren Rudolf Bölkler und Eduard Freunthaller, Schriftführer die Herren Johann Hammeringer und Karl Kollmann, Zahlmeister Herr Feri Hochegger, Schatzmeister die Herren Franz Hochegger d. Ne. und Hans Dobrovsky d. J., als Sangräte die Herren Leopold Kirchberger, Othmar Flamaal, Sergius Pausser und Ignaz Injühr. Ferner wurden gewählt: zu Rechnungsprüfern die Herren Anton Hell und Leo Schönheinz, zu Zählern die Herren Feri Hochegger und Hans Dobrovsky d. J., zum Reisesädelwart Herr Heinrich Ellinger und als Sädelwart der Bergnützungskasse Herr Heinz Seeböck. Unter allgemeinem Beifall wurde Herr Rechnungsrat Othmar Flamaal das Vereinszeichen für 25-jährige Mitgliedschaft als ausübender Sänger überreicht. Nachdem eigene innere Vereinsangelegenheiten besprochen waren, fand eine Entschließung betreffend die Anerkennung der berechtigten Forderungen der Lehrerschaft einstimmige Annahme, worauf die Hauptversammlung, die trotz ihrer vierstündigen Dauer einen würdigen und recht animierten Verlauf nahm, geschlossen werden konnte. Vorstand Dr. Fritsch drückte hierbei nicht nur seinen Mitarbeitern im Sangate und den Sängern und Sängerinnen des Vereines, sondern auch jenen weiten Kreisen der Stadt, die stets zu treuen Anhängern des Vereines zählten und durch deren Treue und Anhänglichkeit schon manches Schöne geleistet wurde, herzlichsten Dank aus und erbat sich deren Mitarbeit auch für die Zukunft.

**\* Silvesterfeier des Männergesangvereines.** Alle jene, die die Ankunft des Neuen Jahres bei der Silvesterfeier des Männergesangvereines erwartet haben, werden dies sicherlich nicht bereut haben, denn es wurde an Unterhaltung reichlich viel geboten. Edi Freunthaller bestritt mit seiner Muse, wie schon seit einigen Jahren, den Hauptteil des Programmes. Saal und Nebenräume des Hotel Injühr waren wieder fast voll, wenn auch nicht jene schon ungemütliche Ueberfülle wie im Vorjahre herrschte. Der unermüdete Ansager Herr Sergius Pausser hielt das Publikum stets am laufenden. Zuerst sang Herr Josef Schönbauer sentimentale Wiener Lieder, die etwas mehr Tempo vertragen hätten. Gleich an zweiter Stelle kam eine Neuschöpfung Edi Freunthallers und zwar das Singpiel „Im Ho-

tel zur Blauen Maus“. Das lustige Stückchen ist recht humorvoll und die verschiedenen Lieder, Duette, Quartette, die darinnen vorkommen, haben großen Gefallen gefunden. Die Darsteller, durchwegs bewährte Kräfte, haben, wenn man die kurze Zeit, die zur Einstudierung zur Verfügung stand, betrachtet, wirklich treffliches geleistet. Herr Schölnhammer als Ober, dem der Löwenanteil zufällt, aber auch das ganze sonstige Hausgesinde (Frau Thekla Käfer als Kellnerin, Herr Kollmann als Schankbursch, Herr Strauß als Hausknecht), die Wirtin Fr. Hellmayr und der verdächtige Gast (Herr Rosenauer) verhalten dem Singpiel zu einem ehrlichen Erfolg. Wir hoffen, daß sich einmal Gelegenheit zu einer Wiederholung bieten wird. Es wäre schade, wenn das Stückchen nach einmaliger Aufführung ganz verschwinden würde. Etwas kräftigere Kost wurde uns im zweiten Stück, dem Einakter „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin“, geboten. Hier wurde viel gelacht, vor allem wegen der köstlichen Masken, die die Herren Bukovics, Stahr Müller und Plonka in weiblichen Rollen zeigten. Entzückend war Fr. Anny Edelmeier als Hausmeisterin, wodurch die Liebe auf den ersten Blick des flotten Künstlers (Herr Usim) mehr als begreiflich wurde. Fr. Grell Ziller gab einen festen Schutzhuben. Nach diesem Stücke kamen die Herren Schölnhammer und Kollmann mit den angekündigten „bissigen“ Reimen. Fast jeder Sänger bekam hierbei etwas ab und den oft den Nagel auf den Kopf treffenden Reimen folgten wiederholt stürmische Lachsalven. Gegen die Mitternachtsstunde wurde das Singpiel „Silvester in der Jagdhütte“ oder „Der erste und der letzte Streich“ von Edi Freunthaller gespielt. Eine Schar herzerfrischender Mädchen, jung und frisch, in schmunzenden Kostümen, mit reizenden, neckischen Tanzbewegungen, ein Kranz sprudelnder Melodien, eine nicht sehr erfindungsreiche, aber nette Geschichte, in der die Damen Frau Thekla Käfer und Fr. Grell Ziller die Rolle der Bräute spielten und die Herren Meisl und Usim je als Bräutigame auftraten. Es wäre müßig, wollte man über die vorzügliche Darstellung unserer bekannten Kräfte viel reden, wir wollen hier nur einer neuen Kraft, des Herrn Meisl, gedenken, der sowohl gesanglich als auch schauspielerisch uns recht angenehm überraschte und den wir gerne im Kreise unserer Dilettanten wiedersehen möchten. Unter den leichtgeschürzten Melodien dieses Singpieles, dessen Inszenierung ein kleines Meisterstück war, zog das neue Jahr ein und bald darauf begann der allgemeine Glückwünschrummel. Als Einleitung, in den Pausen und zum Schluß spielte unsere Hausmusik unter Kapellmeister Zeppezauers Leitung flotte Melodien und trug dazu bei, die Stimmung in das richtige Geleise zu bringen. Der heutige Silvesterabend des Gesangvereines kann so wie die vergangenen

## Veranstaltungen

**Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H.** empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privatpersonen. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenloser Verkauf im „Bote von der Ybbs“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abholung.

- Waidhofen:**
- Samstag den 7. Jänner 1928, 8 Uhr abends:** Kränzchen der B.-B., Post- und Telegr.-Angestellten bei Kreul-Injühr.
  - Samstag, 14. Jänner 1928, 8 Uhr abends:** Ball des Kameradschaftsvereines bei Kreul-Injühr.
  - Samstag, 4. Feber 1928, 8 Uhr abends:** Narrenabend, veranstaltet vom Turnv. „Lühov“ bei Stepanek.
  - Samstag, 11. Feber 1928, 8 Uhr abends:** Zweites Sängerkränzchen des M.-G.-B. Zell a. d. Ybbs bei Rögl (Strung).
  - Faschingssamstag den 18. Feber 1928:** Ball der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs im Großgasthofe Kreul (Injühr).
- Umgebung:**
- Samstag den 7. Jänner, 8 Uhr abends:** Feuerwehrball der freiw. Feuerwehr Ulmerfeld bei Hinterdorfer.
  - Samstag den 14. Jänner:** Feuerwehrball der freiw. Feuerwehr Böhlerwerk, Gasthaus Eichletter, Böhlerwerk.
  - Samstag den 14. Jänner, abends 8 Uhr:** Turnerkränzchen in der Fabriksgastwirtschaft Ruß in Hausmening.
  - Sonntag den 15. Jänner, nachmittags 4 Uhr:** Feuerwehrball der freiw. Fabrikfeuerwehr Dismühle bei Hinterleitner.
  - Sonntag den 15. Jänner, nachmittags 5 Uhr:** Dirndl-Ball der „Felsnherzler“ bei Pantlbauer in Hilm-Kematen.
  - Sonntag den 22. Jänner, abends 7 Uhr:** Arbeiterball der Lok.-Org. Sonntagberg bei Wedl, Rosenau.
  - Samstag den 28. Jänner, abends 8 Uhr:** Kränzchen des deutschen Arbeiterbundes Ulmerfeld-Hausmening in der Fabriksgastwirtschaft.
  - Samstag den 4. Feber:** Gmoa-Tanz des Gesangvereines Lieberfranz Böhlerwerk, Eichletters Gasthaus, Böhlerwerk.
  - Sonntag den 12. Feber, 3 Uhr nachmittags:** Schützenball in Reischbaumers Gasthaus, Uveg.

als wohl gelungen bezeichnet werden, was vor allem den künstlerischen Leitern desselben Herrn Architekt Bukovics und Herrn Eduard Freunthaller und ihren Helfern zu danken ist.

**\* Die Kälte hat wieder nachgelassen.** Der schon seit einigen Tagen angefündigte Witterungsumschlag ist nun eingetreten. Am Mittwoch den 4. ds. in den Nachmittagsstunden stieg plötzlich das Thermometer über den Nullpunkt und auf den Höhen, die 6 bis 7 Grad Wärme aufwies, wehte der Föhn. In den tieferen Lagen hält sich auch heute die Temperatur über dem Nullpunkt, nachdem Montag und Dienstag noch bei heiterem Himmel — 14 und — 15 Grad C. herrschten, die nur um die Mittagszeit, wenn die Sonne hochstand, auf kurze Zeit sich nach aufwärts veränderten. Starke Schneefälle werden aus vielen Ländern gemeldet.

**\* Ruhestörer in der Christnacht.** In der Christnacht, zur Zeit als die Kirchenbesucher von den Mitternachtsgottesdiensten nach Hause gingen, mußte in der Ybbsitzerstraße der in Zell wohnhafte R. B. von einem Wachebeamten beanstandet werden, weil er durch sein Verhalten (er halgte sich mit seinem Begleiter herum) die Ordnung störte und Aergernis erregte. Der Beanstandete leistete der Aufforderung, zur Feststellung seines Nationalen zum Wohnzimmer mitzukommen, nicht Folge, sondern wurde gegen den Wachebeamten aggressiv, so daß er mit Gewalt fortgebracht werden mußte. B. versuchte dem Wachebeamten den Säbel zu entreißen und leistete derartigen Widerstand, daß die Eskortierung in den Arrest nur unter großen Schwierigkeiten und bedeutendem Aufsehen durchgeführt werden konnte.

**\* Schaufenster-Einbruch.** Nachts zum 31. Dezember v. J. zwischen 2¼ und 2½ Uhr wurde der Auslagekasten des Büchsenmachers Herrn Hrdina, Hoher Markt Nr. 27, erbrochen und daraus 1 Zimmerscheibengewehr, 2 Zielfernrohre, ein Trommelrevolver und 1 Flaubertpistole gestohlen. Der Täter hat mittels eines Werkzeuges, wahrscheinlich einem Eisenstücke, den Mauerhaken der eisernen Vorlegetange, mit welcher der Schaufenster verriegelt war, herausgerissen, die Türe aufgezwingt und die Glasscheibe zertrümmert. Da durch das hierbei verursachte Geräusch sowohl Herr Hrdina als auch die Bewohner der Nachbarhäuser aus dem Schlafe geweckt wurden und zu den Fenstern eilten, blieb dem Täter keine Zeit, mehr mit sich zu nehmen und flüchtete er in der Richtung gegen das Durchhaus. Unmittelbar darauf passierte ein Wachebeamter, auf einer Patrouille vom Unteren Stadtplatze kommend, den Tatort und nahm die Verfolgung auf. Der Täter hatte jedoch einen zu großen Vorsprung, so daß er nicht mehr eingeholt werden konnte. Er flüchtete, wie festgestellt wurde, nach Zell. Im Vereine mit zwei Gendarmeriebeamten wurden dort sofort Streifungen vorgenommen. Aus Mitteilungen, die der Sicherheitswache zukamen, war anzunehmen, daß der Täter mit dem seinerzeit sich hier aufhaltenden Kaminfeger Emmerich Appeldauer ident ist und bestärkte die weiteren Feststellungen diese Annahme. Während der Streifungen nach dem Täter wurde in Erfahrung gebracht, daß in den Baracken in der Friedhofsstraße ein Mann mit einem Gewehr auftaucht, der bei einer dort wohnhaften Partei Unterfunkt fand. Die dortigen geeilten Sicherheitsorgane konnten den Mann nicht mehr antreffen, der jedenfalls vermutete, daß er verfolgt werde. Bei einer Durchsuchung der Wohnung seines Unterkunftsgebers wurden vorerst keine vom Einbruche stammende Gegenstände vorgefunden, wohl aber eine Bohrleier, die nachgewiesenermaßen beim Einbruchversuche in der Konsumvereinsfiliale in Gstadt vom Täter verwendet wurde. Der Wohnungsinhaber L. M. der, wie nun sicher war, mit dem Einbrecher bekannt ist, bestritt, irgendwelche gestohlene Sachen zu besitzen und wollte nichts wissen, daß der von ihm Beherbergte Einbrüche verübt und auch seinen Namen nicht nennen. Da ein Einverständnis mit dem Täter erwiesen erschien, mußte mit der Verhaftung des M. vorgegangen werden. Während der Eskorte wollte sich nun M. einer Flaubertpistole, die er im Rockärmel versteckt trug, unbemerkt entledigen. Später wurde auch das gestohlene Gewehr am Ybbsufer, wohin es M. gebracht hatte, aufgefunden. Sicher ist, daß derselbe Täter auch den in der Nacht zum 29. Dezember v. J. beim Kaminfegermeister Herrn Schmied in Zell vorgekommenen Einbruch verübt hat. Der Täter ist etwa 32 Jahre alt, mittelgroß, hat schmales Gesicht, spitze Nase, stark vorstehende Tränensäcke, dunkle Haare, solchen gestutzten Schurrbart, bekleidet war er mit grauem Anzug, dunklem, kurzem Ueberrock, weichem, grauem Hut mit etwas lichterem Bande.

**\* Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.** Der für immer aus dem Stadtgebiete abgeschaffte bekannte J. D. wurde am 1. Jänner wegen verbotener Rückkehr verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

**\* Kameradschaftsverein, Kapellschießen.** Schießergebnisse beim Kränzschießen vom 1. Jänner 1928: 1. Tiefschußbest Herr Johann Kreuzer, 18 Teiler; 2. Tiefschußbest Herr Ignaz Leimer, 20 Teiler. Kreisprämien: 1. Gruppe: Herr Franz Luger, 47 Kreise; Herr Karl Leimer, 41 Kreise. 2. Gruppe: Herr Gottfried Pointner, 39 Kreise; Herr Karl Gabriel, 38 Kreise. 3. Gruppe: Herr Alois Haller, 30 Kreise; Herr Friedrich Ruprecht, 10 Kreise. — Nächstes Schießen findet am 8. Jänner statt.

**\* Erste Kapellschießengesellschaft.** Ergebnisse des Schießens vom 2. Jänner 1928. Tiefschußbeste: 1. Herr Zwack, 40 Teiler; 2. Herr Hojas, 74 Teiler; 3. Herr Matthäus Erb, 90 Teiler. Kreisprämien: 1. Herr Stöckmaier, 49, zweimal 47 Kreise; 2. Herr Grabn, 47 (52) zweimal 52 Kreise; 3. Herr Dr. Friedl, 47, 44 Kreise. Nächstes Kränz am 9. Jänner 1928. — Die Gesellschaft

plant für Anfang Feber ein größeres Freischießen, auf das schon jetzt aufmerksam gemacht wird. Nähere Angaben folgen rechtzeitig. Schützenheil!

\* **An unsere Leser!** Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Samenhauses „Flora“ in Graz bei, welcher Beachtung verdient.

\* **Der Weihnachts-Haupttreffer der Klassenlotterie mit einem Schelhammer-Los gewonnen.** In der kürzlich stattgefundenen Ziehung der Klassenlotterie entfiel der erste Haupttreffer auf das vom Bankhaus Schelhammer & Schattera, Wien, 1., Stefansplatz 11, verkaufte Los Nr. 74.422.

heit des Herrn Direktor Josef Neumayr hervorzuheben, der mit Frau Gemahlin und in der Eigenschaft als Obmann des Pensionsinstitutes „Ludwig Tennenbaum-Fond“ die immerhin beschwerliche Reise nicht scheute, um nicht nur durch seine Anwesenheit, sondern auch durch eine in überaus herzlichen Worten gehaltene Rede, die aus der Aktivität scheidenden drei Beamten zu ehren. Für die Generaldirektion überreichte Herr Ob.-Ing. Joh. L. Jurakovic mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die Leistungen der drei Genannten je ein Geschenk, bestehend in einer goldenen Uhr. Von der Beamtenschaft selbst war den Scheidenden gleichfalls ein

\* **Höblich.** (Auszeichnung.) Herrn Schmiedmeister Leopold Schölnhamer wurde von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie anlässlich seines goldenen Meisterjubiläums die große silberne Verdienstmedaille samt Diplom verliehen. Bei der Festfeier, die einen äußerst starken Besuch aufwies, überreichte Reg. Rat. Ing. Hugo Scherbaum dem Jubilanten die Auszeichnungen. Die Enkelin des Schmiedemeisters Marie Heigl sprach in herzlicher Weise das nachfolgende Festgedicht, das Reg.-Rat. Ing. Hugo Scherbaum dem Jubilanten widmete. (Näherer Bericht über die Feier folgt nächstens.)

**Lieber, guter Großvater!**

In einfach, schlichten Worten will ich sagen, Welch' reine Freude heut wir in den Herzen tragen — Dein Ehrentag nach vielen, vielen arbeitsreichen Tagen läßt unsre Pulse freudig schneller schlagen.

Ich — als dein Enkelkind — dir nun berichte In einem kleinen, bescheidenen Gedichte, Was ich in deinem Heime jüngst gehört An einem schönen Morgen — ungestört: Ich sah in deinem Garten bei der Linde Und lauschte froh dem schönen Vogelklang, Da kam ein herzig Mädchen — flink — geschwinde Zu mir mit feinem, leicht beschwingten Gang. Aus seinen Augen strahlte reiner Frieden, Wie er nur guten Wesen ist beschieden; Es stand vor mir, so schön und engelrein Umstrahlt vom gold'nen Morgen Sonnenschein. „Ich bin die gute Fee in diesem Bergrevier Und trage Sorg' für Treu' und Arbeit hier. Drum will ich rasch dir sagen, trautes Kind, Daß Treu' und Arbeit hier beisammen sind. Und wo die zwei Geschenke Gottes wohnen, Wird sich das Menschenleben immer herrlich lohnen.

In diesem Hause bei der Linde, in jenem Hammerwerke dort,

Da weil ich gerne, oft und ungesch'n. Es ist ein lieber, herzlich trauer Ort, Weil Treu' und Arbeit miteinanderg'h'n.

In Freud und Schmerz, im Jubel und im Leid Hat stetig hier gewohnt die Göttergebenheit — Und mannhafte Arbeit ließ die Not besiegen Und vorwärts streben trotz der schweren Zeit; Des Schmiedes Kraft, sie kann nicht unterliegen, Wenn sie gepaart mit Mut und Ehrlichkeit.

So wurde dort im Hammerwerk geschaffen Durch ehrlich' Arbeit und mit gut Geschick — Nicht Glück ist, Gold mit schlauer List zu raff'n,

Nur Ehrlichkeit gewährt das reine Glück.

Vor fünfzig Jahren wurde dort begonnen Mit neuer Arbeit, klug und gut erfonnen, Viel Sorg' und Kummer wurden überwunden In ungezählten mühevollen Stunden, Das Schaffen war nicht leicht, der Wettbewerb oft schwer.

Doch stärker war der Mut und unsres Meisters Ehr'. Und wenn ihm auch das herbe Leid begegnet — Sein Lebenswerk blieb ihm doch stets gesegnet.

Drum will ich stets an seiner Seite sein Und ihm den Lohn für Treu' und Arbeit weih'n. Er ist ein Mann, ein Meister und ein Schmied, Im Herzen treu und rein auch im Gemüt; Den schönsten Lohn auf Erden bring' ihm sein gut Geschick:

Zufriedenheit im Herzen, das ist des Menschen Glück!

Dies wurde mir gekündet, dort bei der Linde dein, Drum kann ich heut vom Herzen mich inniglich erfreu'n! Ich weiß, du bist geeignet durch treue Arbeit dein — Und dies wird für dich immer der schönste Glückwunsch sein.

\* **Hollenstein.** (Silvesterfeier.) Nach alter Gepflogenheit veranstaltete der hiesige Männergesangverein auch heuer seine Winter-Viedertafel am Silvesterabend. Eine äußerst reichhaltige und gediegene Vortragsordnung sorgte dafür, daß es ein richtiger heiterer gemüthlicher Festabend wurde. Außer den Chören und Musikstücken noch eine Posse, ein Singspiel und eine Burleske — Herz, was willst du denn mehr?! Es verbietet der Raum, wie man versucht wäre, viele bemerkenswerte Einzelheiten ausführlicher zu schildern, und die Verdienste einiger Darsteller mehr hervorzuheben. Wir müssen uns darauf beschränken, kurz zu erwähnen, daß der Gesangverein drei große Chöre gut einstudiert zum Besten gab und zwar „Weinprüde“ von J. Zehngraf, „Der Sängerkalender“ von Josef Koch und „Krrraus!“ von L. Koch. Die Pausen wurden durch die schwungvolle Musik des Salonorchesters ausgefüllt. Wir nennen bloß: „Alte Kameraden“ von Teike, „Dollar-Walzer“ von Leo Fall, „Alt-Wiener Lieder“ von Ferd. Müß und „Traumde“ von Jucif. Als Chormeister und auch als Kapellmeister wirkte Herr Alois Brandstetter, obwohl erst kürzlich eingesprungen als Ersatzmann, vorzüglich und vollkommen fachgemäß, unterstützt von der Disziplin und dem Können der Mitglieder. Die Posse: „Der Mord in der Kohlmeßergasse“, Einakter von Bergen, brachte sofort fröhliche Stimmung in den vollen Saal. Die Schauspieler: Frau Mary Tipta, die Herren Alois Gödler, Hubert Schramm, Gustav Tipta, Heinrich Winterer und Fr. Hermine Dornstauder spielten

Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale!

Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale!

**Der Winter ist da!**  
Bei Kälte, Sturm, Regen u. Schnee —  
Eine wahre Wohltat:

**Kathreinners Kneipp Malzkaffee**

Das wohlige, Behaglichkeit schaffende Getränk.

Dabei wirklich billig. Ein ganzer Liter fertiger Kathreinners Kneipp Malzkaffee kostet nur 8 Groschen.

Das Glück in der Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale!

Kaffeeschale! Kathreinners Kneipp Malzkaffee: Das Glück in der Kaffeeschale!

\* **Zell a. d. Hubs.** Am Sonntag den 8. Jänner 1928 wird um 2 Uhr nachmittags im Gasthose Stahrmüller die Vollversammlung der freiw. Feuerwehr Zell abgehalten mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die letzten Verhandlungsschrift. 2. Kassabericht. 3. Tätigkeitsbericht. 4. Bericht über die Zugseinteilung. 5. Wahl des Ausschusses und der Rottenführer. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Angelobung und Einzählung in die n.-ö. Unterstützungsliste. 8. Anträge und Eventuelles.

\* **Zell a. d. Hubs.** (Bolzenschießen.) Bei dem am 1. Jänner 1928 stattgefundenen Schießen in Herrn Kornmüllers Gasthaus wurden folgende Ergebnisse erzielt: 1. Treffschußbest Herr Karl Leimer, 2 Teiler; 2. Treffschußbest Herr Josef Maier jun., 6 Teiler; 1. Kreisbest Herr Johann Sperl, 22, 21, 21 Kreise; 2. Kreisbest Herr Lehner, 22, 20, 20 Kreise. — Nächstes Schießen am Sonntag den 8. Jänner. Schützenheil!

\* **Böhslerwerk.** (Todesfall.) Am Dienstag den 3. ds. ist um 1/10 Uhr abends der Oberwerkmeister der Vertichwerke Herr Johannes Albrecht im 63. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, der dem Kaltwalzwerk der Vertichwerke vorstand, war ein sehr bewährter Fachmann und vereinigter in seiner Person vorbildliche Pflichttreue und strenge Rechtllichkeit. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 6. ds. um 2 Uhr nachmittags statt. Er ruhe in Frieden!

\* **Kematen.** (Auflösung der Gemeindevertretung.) Die niederösterreichische Landesregierung hat die Gemeindevertretung von Kematen aufgelöst und den bisherigen Vizebürgermeister Georg Steinauer zum Gemeindeverwalter bestellt. Die Neuwahl des Gemeinderates wurde für Sonntag den 12. Februar ausgeschrieben.

\* **Hilm-Kematen.** 3. Jänner 1928. (Abschiedsfeier.) Mit Ende des Jahres 1927 traten drei bewährte tüchtige Angestellte der Papier- und Zellulosefabrik Kematen nach 4 bis 5 Jahrzehnten rastloser, dem Unternehmen gewidmeter Arbeit, in den wohlverdienten Ruhestand. Die besondere Wertschätzung, welcher sich die Herren Oberkaufmeister Johann Köhler, Saalmeister Konrad Granzner und Werkführer Rudolf Krug nicht nur bei ihren Vorgesetzten, sondern auch bei ihren Fachkollegen und bei der Arbeiterschaft erfreuen, kam in herzlicher Weise bei der am 29. d. M. von der Angestelltenchaft in Pankbauers Saal in Hilm veranstalteten Abschiedsfeier zum Ausdruck. Unter den vielen erschienenen Ehrengästen ist besonders die Anwesen-

heftiges Erinnerungsgeschenk zuteil geworden. Die Festrede wurde von Herrn Sekretär Schlicher des Bundes der Industrieangestellten aus St. Pölten gehalten, die großen Beifall auslöste. Eine große Anzahl von Begrüßungsschreiben sowie Telegrammen, unter welchen sich speziell jene der Angestelltenchaft von Lenkammer-Josefthal A.-G. Wien, Glatwein und Breitenau hervorhoben, die insbesondere des ehemaligen Lenkammer-Fachkollegen Köhler gedachten, wurde verlesen und mit Beifall aufgenommen. Nach Abwicklung des eigentlichen Festprogrammes hielt noch manch schwungvolle erste, aber auch manch launig-heitere Rede die Gäste beisammen, umso mehr, als die Leistungen des Salonorchesters Kematen keinerlei Sentimentalität aufkommen ließ, welche nur zu leicht bei einer Abschiedsfeier von solcher Herzlichkeit zum Durchbruch kommen könnte.

\* **Dyponitz.** (Ehrendiplom-Überreichung.) Im Juli 1927 wurde der hiesige Bürgermeister Herr Florian Pichler für seine besonderen Verdienste und langjährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher vom Gemeindevorstand einstimmig zum Ehrenbürgermeister ernannt. Leider ist Herr Bürgermeister Pichler kurz nach dieser Ernennung gestorben und konnte ihm das inwieweit eingelangte Ehrendiplom nicht mehr persönlich überreicht werden. Am Neujahrstage nun übergab eine Abordnung der Gemeindevertretung, bestehend aus den Herren Bürgermeister Joh. Blaimauer und den Gemeinderäten E. Pießlinger und H. Trillam, der Witwe des verstorbenen Herrn Ehrenbürgermeisters das schön ausgeführte Diplom mit den Worten, es als Abstattung der Dankeschuld an den heimgegangenen Bürgermeister und zur dauernden Anerkennung und Erinnerung in Empfang nehmen zu wollen.

\* **Dyponitz.** (Weihnachtsbesenkung in der Schule.) Dank der unermüdblichen Sammelstätigkeit der hiesigen Lehrerin Fr. Dersch und der Handarbeitslehrerin Fr. Luji Springer konnten am Vorabend des Christfestes sämtliche Schulkinder mit Backwerk, Fruchtbrot, Büchern, Farbstifte usw. ansehnlich beteiligt werden und war es wahrhaft ein herzbegeudendes Gefühl, die jubelnde Kinderchar zu sehen, die reich beteiligt, sich auf den Heimweg begab, der oft stundenweit zu den entlegensten Gehöften der Bergbauern führt. Die beiden genannten Fräulein haben sich durch ihre Bemühungen, indem sie sich in der uneigennützigsten Weise in den Dienst der guten Sache stellten und die von echter Freude zum Beruf und Liebe zu den ihnen anvertrauten Kindern zeigten, den herzlichsten Dank der heimischen Bevölkerung gesichert.

sehr flott und einzelne Szenen mit unwiderstehlicher Komik. Den Glanzpunkt des Abends bildete das größte Singspiel: „Das Marsquartett“ von Edi Freunthaller, dem Meisterkomponisten von Waidhofen. Es ist ein richtiges Silvesterstück, voll Uebermut und toller Phantasie, vortrefflich dargestellt von den Herren Doktor Franz Frid und Hans Pichler als Marsjünglinge, Gustav Tipfa und Hermann Kirgyn als Marsdamen, Anton Hochleitner als Marspolizist, Alois Brandtetter als Professor und Heinrich Winterer als Mars-Flugzeugchauffeur. Das Urtomische des Gesanges, der Tänze, der Phantastikostüme und überhaupt der ganzen Idee und des textlichen Inhaltes kann man mit kurzen Worten nicht schildern. Das muß man sehen, wozu die Wiederaufführung am Samstag den 7. Jänner die beste Gelegenheit gibt. Das Stück erzielte wahre Lachsalven. Vom Männergesangsverein Waidhofen wurden die Rollen samt den wertvollen grotesken Kostümen bereitwillig zur Verfügung gestellt. Nach dieser Aufführung, es war inzwischen Mitternacht geworden, sprach Herr Dr. Franz Frid einen schönen Prolog über die Jahreswende, dem die Neujahrsbegrüßungsrede des Obmannes des Gesangsvereines, Herrn A. Hochleitner, folgte. Hierauf fand mit „Heil- und Gläserklang“ die übliche allgemeine Neujahrsbegrüßung statt. Eine große Ueberraschung bot die bis zur Aufführung geheim gehaltene „Einlage“: Es war eine Burleske „Der Ruhghandel“, sehr drastisch mit urwüchsigem Komik dargestellt vom Herrn Dekonomierat Fritz Gauß und Herrn Fleischhauer Karl Pachinger als Viehhändler, den Herren Dr. Franz Frid und Gustav Tipfa, beide in einem Pappdeckelmodell eine Kuh darstellend, und Herr Rudolf Schmiedt als Stallmagd. Es erzielte schallende Heiterkeit, ebenso wie die darauffolgenden Lokalstanzeln, gesungen von den Herren Doktor Franz Frid und Anton Hochleitner. Nur die aufopferungsvolle Vereinsdisziplin und kameradschaftliche Einigkeit konnte einen so schönen Festabend erfolgreich veranstalten. Herzlichen Dank und Heil Neujahr allen Darstellern!

### Aus der Amstettner Umgebung.

Wintkarn bei Amstetten, 4. ds. (Brand.) Dienstag den 3. Jänner mittags war der Wirtschaftsbesitzer Braunschöfer in Tanngarben damit beschäftigt, durch die Lötampe die eingefrorene Wasserleitung aufzutauen. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß ein Feuerstrahl durch eine kleine Deffnung der dicken Schüttbodenmauer drang und das anliegende Bundstroh entzündete. Die Löschversuche schlugen fehl und im raschen Lauf hatte das verzehrende Element die Heuböden und die Scheuer des Wirtschaftsgebäudes erfaßt. Die Hausleute und die herbeigezogenen Nachbarn konnten nur noch das Vieh, Fahrnisse und Gerätschaften retten und mußten sich darauf beschränken, eine Ausdehnung auf den Hausstoß, den Wagenstuppen und das Holzlager hintanzuhalten. Dies wurde auch erreicht insbesonderem dank dem raschen Erscheinen der Feuerwehren Neuhofen, Ulmerfeld-Hausmening und Guratsfeld. Trotz der vielen Schwierigkeiten, die die starke Kälte den Motorpumpen entgegensetzte und nach und nach mehrere lahmlegte, arbeitete die Feuerwehmannschaft mit Eifer und Umsicht bis in die späte Nacht hinein an der Eindämmung des entseelten Elementes, das in den großen Heuvorräten reiche Nahrung fand und bewirkte so, daß die elektromotorische Hausmühlenerichtung, das Innere der Stallungen und die Wohnräume verschont blieben. Am Abend fand die so leistungsfähige Guratsfelder Motorpumpe durch die herbeigerufene Greinsfurter Motorpumpe ihre Ablösung. Diese hatte bis nach Mitternacht Arbeit. Auch oblag deren Mannschaft die Feuerwache bis zum Morgen. Ein günstiges Moment war die östliche Windrichtung und das Vorhandensein großer Wassermengen im Hauseiche. Dadurch und besonders durch das opfervolle Arbeiten der Feuerwehren und Nachbarn wurde noch viel größeres Anglück verhütet an dem schönen Bauernanwesen.

Guratsfeld. (Silvesterfeier.) Silvester, der letzte Tag im Jahre, den will wohl jedermann in fröhlicher, gemütlicher Gesellschaft verbringen, man will die letzten Stunden des alten Jahres nochmals vernügend und fröhlich sein. Daß das auch bei uns in Guratsfeld möglich ist, dafür sorgt seit einer Reihe von Jahren der christl. Arbeiterverein. Wie im Vorjahre, so arrangierte er auch heuer eine Silvesterfeier. Da die Durchführung in den bewährten Händen der Frau Anna Zeilinger lag, so war man sicher, daß das Programm ein gediegenes sein werde. Alle Voraussetzungen wurden aber übertroffen, denn nicht weniger als sechs Theateraufführungen wies das Programm auf. Der Besuch war deshalb ein so großartiger, daß schon eine Stunde vor dem angesetzten Beginn der große Saal des Gasthofes A. Güll bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Die Kapelle Anton Voibl besorgte die Zwischenmusik und schon mit dem Einleitungsmarsch hob sich die Stimmung. Als erste Nummer ging der Schwank „Nur zwei Gläser“ von J. Böhm über die Bretter. Hier war es unser bestbekanntester erster Liebhaber, Herr F. Vining, der als Chemiker Frankenberg mit seiner Partnerin Fräulein Käthe Schauer als Emilie und dem geborenen Komiker, Herrn Fr. Bruckner als Diener Lorenz die Zuschauer im Banne hielt. In dem folgenden Singspiele „Eine Operation beim Dorfbad“ von Georg Peter, das in der drastischsten Weise durchgeführt wurde, waren die Herren A. Steinlesberger als Patient, Herr Sepp Mod als Dorfbadler und Herr Rogler als sein Gehilfe an den richtigen Platz gestellt. Nicht endenwollende Lachsalven entseelte die Posse „Heimliche Liebe“ oder „Lebender

Marmor“. Hier war es wieder Herr Fr. Bruckner, der als Diener Steffen seine Rolle mit solcher Drolligkeit brachte, daß schon sein Mienenpiel die größte Heiterkeit entseelte, dazu noch die komischen Situationen, in welche die zwei Marmorstatuen, dargestellt von Herrn Anton Voibl und Franz Vining, gerieten, brachten den vollen Erfolg. Die Damen Fräulein Mizzi Weingartner als Alara und Fräulein Hedi Pichler als Frau Wachsam wußten sich trefflich in die Situation zu fügen. Besonders fiel die Sicherheit, mit der eine unserer jüngsten Spielerinnen, Fräulein Pichler, sich entwickelt, auf. Fräulein Mizzi Weingartner hatte ihre Rolle mit gewohnter Eleganz durchgeführt. Herr Sepp Mod brachte seinen Onkel Filly prächtig zur Darstellung. Die Bauernposse „Die beiden Dickschädel“ war so ausgezeichnet besetzt, daß schon das Auftreten der Spieler zeigte, daß sie in ihrem Element sind; besser, als die beiden Herren A. Weixelbaum und A. Steinlesberger diese Dickschädel darstellten, kann es auf einer Berufsbühne auch nicht geschehen; diese derb saftigen Ausdrücke der beiden flossen so natürlich von ihren Lippen, als wäre es Wirklichkeit. Herr St. Peham als Sepp und seine Partnerin Fräulein Grete Zöchling als Liesel vervollständigten durch ihr treffliches Spiel das Ganze. Nach diesem Stücke folgte der Gratulationsrummel, den Herr Fr. Bruckner mit einem launigen Neujahrswunsch einleitete. Leider zog sich diese Pause etwas gar zu sehr in die Länge. Doch wurden die Ungeduldigen durch die Posse mit Gesang „Am Wurst und Schinken“ von Ernst Dörner reichlich entschädigt. Diese Posse hielt das Publikum in ständiger Heiterkeit. Herr A. Dellmor als Schneider Zwirn, Herr S. Mod als Wirt Habakuk brachten viel Heiterkeit; als dann noch die beiden Handwerksburschen Herr F. Bruaner und F. Vining mit dem Polzisten Bliß, den Herr Rogler in ausgezeichneter Weise brachte, auftraten, wollten die Lachsel den kein Ende nehmen. Den Schluß bildete das Lustspiel „Am einen Bubikopf“; hier war Herr Rogler in seiner Rolle als Kandidat Fabian wohl am drolligsten, er spielte aber auch diese Rolle mit solcher Routine in Geste und Stimme, daß man keinen besseren dafür hätte finden können. Auch Herr Jg. Schweiger als Professor Beiß fand sich ausgezeichnet in seine Rolle. Herr A. Dellmor als Dr. Walter Randolf spielte den eifersüchtigen Gatten gut und Fräulein G. Zöchling brachte die Rolle der Frau Elise sehr gut. Herr Mod als Kurt Land wußte sich ins gute Licht zu stellen. Die Damen M. Weingartner und Hedi Pichler gaben die verliebten Professorsöchter, die rasch unter die Haube kommen wollten, sehr gut; Fräulein A. Schauer als Dienstmädchen nahm sich des armen entkleideten Paul Fabian mit richtigem Geschick an. So hat jeder Darsteller sein bestes zur Unterhaltung und zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Mit Anerkennung muß die stille Arbeit des Herrn Dr. Olschbauer erwähnt werden, der mit seiner geschickten Hand aus unseren jungen Burschen behäbige Herren durch Schminke und Puder entstehen ließ. Herr Vereinsvorstand Hans Bruckner dankte zum Schluß für den großartigen Besuch und den Ausführenden für ihre Mühe und Arbeit im Dienste der guten Sache; er betonte, daß am 6. Jänner nachmittags eine Wiederholung stattfindet.

### Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Schlittenrennen.) Auf den Feldern des Herrn Johann Vitöhl (Humbgut) in Haag fand am Neujahrstage ein Schlittenrennen statt, das folgendes Ergebnis hatte: 1. Neulingsfahren: Den 1. Preis zu 100 Schilling errang Herr Josef Lugmayer aus Haag mit seinem 7-jährigen Braunwallachen „Barus“, den 2. Preis zu 60 Schilling Herr Stefan Ebdinger aus Bubendorf mit seinem 5-jährigen Braunwallachen „Max Gregor“ und den 3. Preis zu 40 Schilling Herr Stefan Gründling aus St. Valentin mit seinem 6-jährigen Dunkelbraunwallachen „Casanova“. 7 Pferde am Start. 2. Bauernfahren: 1. Preis zu 70 Schilling Herr Johann Vitöhl aus Haag mit seiner 6-jährigen Schimmelstute „Riesl“, 2. Preis zu 50 Schilling Herr Josef Schrottbauer aus St. Valentin mit seinem 7-jährigen Braunwallachen „Max“, 3. Preis zu 40 Schilling Herr Josef Forstmayer aus Haag mit seinem 7-jährigen Lichtbraunwallachen „Bubi“. 10 Pferde am Start. 3. Hauptfahren: 1. Preis zu 200 Schilling Herr Franz Reisinger aus Perg mit seinem 10-jährigen Braunwallachen „Silvester“, 2. Preis zu 100 Schilling Herr Josef Heuberger aus Haag mit seinem 10-jährigen Braunwallachen „Sir Keeskade“, 3. Preis zu 60 Schilling Herr Leopold Lugmayer d. Ne. aus Haag mit seinem 7-jährigen Braunwallachen „Bachus“. 6 Pferde am Start. Eisenbahn und Autos brachten aus Linz, Steyr, Amstetten usw. Zuschauer, aus näherer Umgebung fanden sich zu Fuß Neugierige ein, um das Rennen zu sehen, mehr als 500 Karten wurden verkauft. Die Haager Musikkapelle nahm teil und spielte flotte Märsche. Durch eifrige Zusammenarbeit von Bauern- und Bürgerchaft wurde die Fahrbahn aufs beste vorbereitet.

Haag, N.-De. (Neubau.) Anfangs Oktober v. J. begann der hiesige Gemeindearzt Herr Dr. Karl Schwager mit dem Baue seines neuen Wohnhauses auf der Erhöhung neben dem Schulhause. Begünstigt von passender Witterung wuchs schnell der Bau und im November war der Rohbau fertig. Das Gebäude wird eine neue Zierde des Ortes und wurde wie auch im vergangenen Jahre der Bau des Stöckwerkes im Hause des Herrn Felix Stier und des Rino des Herrn Karl Wagner nach den Plänen des Architekten Herrn Professor Armin Sturmberger aufgeführt.

(Zulfeier des deutschen Turnvereines.) Am Samstag den 17. v. M. hielt in seiner Turnhalle der hiesige Turnverein wie alljährlich seine Zulfeier ab. Zahlreiche Freunde der Turnerei hatten die Halle voll eingenommen und bewunderten die verschiedenen exakt ausgeführten schweren Uebungen der Turner und Turnerinnen. Unter dem strahlenden Lichterbaum hielt der Dietwart Kral aus Steyr die Zulrede, die hehre Begeisterung entfachte und mit dem Deutschlandliede schloß. Sodann wurden die Gaben verteilt. An die Feier wurde ein Tanzkränzchen angegeschlossen.

(Bund deutscher Frauen. — Weihnachtsfeier.) Die Ortsgruppe Haag veranstaltete Sonntag den 18. v. M. im Saale der Frau Forstmayer die Aufführung eines lieblichen Weihnachtsstückes durch Ortskinder, das den erschienenen Zuhörern gefiel. Die Obfrau der Ortsgruppe, Frau Böhmüller, hielt eine tief ergreifende Rede beim glühenden Lichterbaum, worauf 14 arme Ortskinder mit Backwerk und Kleidung beteuert wurden.

(Silvesterfeier der Liedertafel.) Im Saale der Frau Forstmayer hatten sich am 31. v. M. zahlreiche Gäste aus nah und fern eingefunden, um mit der Liedertafel wie alljährlich die letzten Stunden des Jahres in Lust und Scherz zu feiern. Kein Plätzchen blieb frei. Nach einem Orchesterkonzert sang die Liedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Ferdinand Schlager den Männerchor „Se da, Wein her!“ Dann füllte der Theaterverein den ganzen Abend durch die Aufführung der überaus lustigen Operettenposse in drei Akten „Der Juxbaron“, Text von Willi Wolff, Musik von Walter Kolo. Es war ein fast unausgesetztes Lachen und oft unterbrach tosender Beifall das treffliche Spiel. Die Musik unter Leitung des Herrn Ferdinand Harmer tat das ihre zu den prächtigen Leistungen der Sänger und Darsteller. Um 12 Uhr sprach der Vorstand der Liedertafel Herr Karl Bilek den üblichen Neujahrswunsch.

### Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. G. (Evangelische Gemeinde.) Am 1. Weihnachtsfeiertage feierten wir im Rathause frohe Kinderweihnachten. Es war eine große Freude für den Seelsorger, daß ohne seine Mithilfe eine so würdige Feier zustande kam. Wie stimmungsvooll war der Raum in Weihnachtszauber gewoben! Wie lieb war der Gesang der Kinder! Wie festlich klangen Harmonium und Geigen zusammen! Wie zart tönte „Es ist ein Ros“ entpungen“ aus Frauenmund! Wie herzlich sagten die Kinder bis zu den Kleinsten ihr Verschen. Die Freude der Bescherung war für Große und Kleine gleich groß. Die Weihnachtsstause schuf eitel Fröhlichkeit und führte alle ein Stückchen näher. Habt Dank, all ihr treuen Helfer, die ihr im Hintergrund still diese schönen Stunden schuf! Wir alle haben den Weihnachtsglanz mit ins neue Jahr genommen. R.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Frauenmoden vor 5000 Jahren.

Die vom britischen Museum in Gemeinschaft mit der Universität von Pennsylvania in der Gegend der alten Stadt Ur, dem Geburtsort des Erzwaters Abraham, in Mesopotamien betriebenen Ausgrabungen haben kürzlich so ungeahnt reiche Funde zutage gefördert, daß es scheint, als ob die Kultur dieses alten Landes der altägyptischen den Rang streitig machen könnte. Wie vorsorglich war es von den Hinterbliebenen jener Zeiten, den Toten alle Schätze ins Grab zu legen, an denen sie im Leben Freude gehabt hatten! Wenn unsere Gräber nach 5000 Jahren wieder ausgegraben werden, finden unsere Nachkommen nichts als Skelette, und wenn dann von unseren heutigen Büchern und anderen Urkunden nichts mehr übrig sein sollte, wäre für die dann lebenden Gelehrten die Erforschung unserer Sitten und Gewohnheit sehr erschwert. Allerdings hatte die fromme Gewohnheit, wenigstens in Aegypten, den Nachteil, daß schon bald nach der Beisehung die Erzkammern von sehr geschickten Dieben geplündert wurden. Bei den Chaldäern scheinen die Spitzbuben weniger geschickt gewesen zu sein; denn in den Grabkammern von Ur sind noch viele Kostbarkeiten gefunden worden, und in einem Falle wenigstens war das Grab einer Frau anscheinend noch unberührt. Die Zeit des Grabes setzt man auf ungefähr das Jahr 3000 vor Christi Geburt an, so daß also diese Dame vor mehr als 5000 Jahren gelebt haben muß. Wie aus den dort gefundenen Toilettegegenständen hervorgeht, trugen die Frauen der damaligen Zeit eine Art Kopfnetz von goldenen, auf dem Scheitel gekreuzten Bändern, die im Nacken in ein zwischen die Bänder eingefügtes Netz ausliefen. Die das Netz haltenden Bänder waren mit einer Doppelreihe farbiger Perlen besetzt, an denen goldene Maulbeerblätter hingen. Die Ohringe bestanden aus Gehängen halbmondförmiger Reifen von riesigem Ausmaß. In einer späteren Periode wurden diese goldenen Bänder spiralförmig um zwei über die Ohren herabhängende Zöpfe gewunden, und diese Zöpfe wurden dann nach vorn über der Stirn zusammengebunden, so daß sie eine goldene Stirnplatte fast bedeckten. Auch die Ohringe wurden mit der Zeit kleiner und erhielten die Form kleiner aus Gold- und Silberdrähten gedrehter Spiralen.

Die Gemeinde der Antialkoholiker.

Am Fuße der Tatra liegt die aus 42 Häusern bestehende Dorfgemeinde Mengus. Seit undenklichen Zeiten sind die Bewohner von Mengus Antialkoholiker. Jeder Fremde, der sich im Ort niederlassen will, muß einen Eid schwören, daß er weder Alkohol trinken noch brennen werde. In der über 400 Einwohner zählenden Ortschaft gibt es auch weder ein Wirtshaus, noch eine Schenke. Im Vorjahre hat nun ein Wirt versucht, in Mengus ein Gasthaus zu eröffnen. Seine Erwartungen, als einziger Wirt in der von vielen wohlhabenden Besitzern bewohnten Ortschaft, zu Reichtum zu kommen, erfüllten sich nicht. Die Menguser honkottierten den Krug und der Wein wurde dem Wirte sauer. Trotz dieser bösen Erfahrung versuchte kürzlich ein anderer Gastwirt sich in Mengus zu etablieren. Diesmal riß aber den biederen Leuten die Geduld. Die neuerrichtete Schenke wurde von der Dorfjugend gestürmt, die neuangeschaffte Einrichtung kurz und klein geschlagen, der Wein und das Bier auf die Straße gegossen. Den Wirt und seine Familie zwangen die Leute, die Ortschaft sofort zu verlassen.

Die Trauung im Gefängnis.

Am heiligen Abend fand in der Kanzlei des Gefängnisses der Staatsanwaltschaft in Budapest eine Trauungszeremonie statt. Der von den italienischen Behörden stechbriefförmig verfolgte Scheckfälscher Alberto Panlillo, der im Mai 1927 in Budapest verhaftet wurde, und in dem Gefängnis der Staatsanwaltschaft die Beendigung des Auslieferungsverfahrens abwartet, wurde mit der Tänzerin Luisa Cesarini, die unter dem Verdachte der Mitschuld an den Betrügereien Panlillos seinerzeit ebenfalls verhaftet wurde, aber vor einiger Zeit auf freien Fuß gesetzt worden ist, getraut. Panlillo soll eine römische Bank durch Scheckfälschungen in der Höhe von 600.000 Dollar geschädigt haben. Nach der Ziviltrauung in der Gefängniskanzlei wurde dem jungen Ehepaare eine Unterredung von fünf Minuten bewilligt, worauf Panlillo in seine Zelle zurückgeführt wurde. Die Auslieferung Panlillos an Italien soll übrigens bald erfolgen. Da er in Italien zweifellos eine mehrjährige Kerkerstrafe zu gewärtigen hat, dürfte Panlillo, der auch die kirchliche Trauung mit seiner jungen Gattin anstrebt, in absehbarer Zeit sein junges Eheglück schwerlich genießen.

„Herr Unbekannt“.

Der Mann, der sein Gedächtnis verlor.

Das Turiner Gericht hat in der Affäre „des Mannes, der sein Gedächtnis verlor“, ein salomonisches Urteil gefällt. Die Geschichte bildete seit Monaten den unerlöschlichen Gesprächsstoff von ganz Italien. Wie erinnerlich, wurde vor Jahr und Tag ein Unbekannter ins Irrenhaus eingeliefert, der behauptete, er wisse nicht, wer er sei. Die Polizei nahm sich der Sache an, und glaubte, feststellen zu können, daß es sich um einen stechbriefförmig verfolgten Buchdrucker namens Bruneri handle, der auch von seiner Familie erkannt wurde. Gleichzeitig meldete sich aber die Frau des Professors Camella, deren Mann aus dem Kriege nicht mehr heimgekehrt war, und die in dem Unbekannten ihren Mann erkennen wollte. Diese siegte zunächst und bekam ihren Gatten wieder zurück. Eine Woche später bekam die Polizei aber plötzlich wieder Strupel, griff ein und führte den angeblichen Buchdrucker Bruneri ab. Seitdem tobt der Kampf nicht nur zwischen den Familien Bruneri und Camella, sondern auch zwischen den zwei großen Lagern, in die sich die Öffentlichkeit Italiens gespalten hat. Nunmehr ist die Angelegenheit vor Gericht gekommen. Der Gerichtshof zog es vor, einer Klarstellung aus dem Wege zu gehen und beschloß lediglich, daß die Identität des Angeflagten mit dem gesuchten Buchdrucker Bruneri nicht für erwiesen zu halten sei. Der Verhaftete wurde als „Herr Unbekannt“ entlassen und Frau Camella hat ihren angeblichen Gatten wieder bekommen.

Bücher und Schriften.

Die nicht Mütter werden wollen. Frau Marianne Hainisch, die allberechtete, greise Mutter des österreichischen Bundespräsidenten, richtet in dem eben erschienenen, reich illustrierten Jännerhefte der „Frau und Mutter“ über dieses Thema sehr beherzigen Worte an die Frauenwelt. Der berühmte Kinderarzt Hofrat Professor Dr. Moß schreibt sehr auskunftreich über „Frühgeborene Kinder“ und Frau Dr. Else Volk-Friedland über „Wenn ein Krank wird in der Familie“. Frau Lia Lazansky ist mit einem lesenswerten Aufsatz „Wir müssen sparen“ vertreten. Das Heft ist äußerst inhaltsreich. Jede Frau, und besonders jede Mutter sollte die Zusendung eines kostenlosen Probeheftes vom Verlag „Die Frau und Mutter“, Wien, 6., Mariabühlstrasse 31, verlangen, der es bereitwilligst zusendet. „Der Motorfahrer“, illustrierte Fachzeitschrift für Motorradfahrer und Technik. Wien, 6., Handgasse 3. Aus dem reichen Inhalte der 88 Seiten starken zweiten Dezembernummer verdienen besonders erwähnt zu werden die sowohl lehrreichen wie auch interessanten Artikel über „Wartung elektrischer Beleuchtungsanlagen“, „Verbesserungsmöglichkeiten beim Motorrad“ und „Die Steuerfrage“. Neben den Rubriken „Neues vom Motorradmarkt“, „Praktische Ratschläge“ und „Vom Motorradwandern“ usw. enthält die vorliegende Nummer weiters auch das Inhaltsverzeichnis des 5. Jahrganges dieser Zeitschrift.

Verkaufspreis der Postganzschriften und Postvordrucke ab 1. Jänner 1928.

Auf Grund des § 16 (1), B.-D., wird mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1928 angefangen der Aufschlag auf Postganzschriften und der Verkaufspreis der Postvordrucke festgesetzt wie folgt: A. Postganzschriften: Der Aufschlag zum Werte der aufgedruckten Marke: a) bei Kartenbriefen 3 g; B) Postvordrucke, der Verkaufspreis: b) einer Postanweisung (In- und Ausland) 3 g; c) einer Auslands-Nachnahmepostanweisung 3 g; d) einer Postbegleitadresse (In- und Ausland) mit Einschluß der Stempelgebühr 7 g; e) einer Nachnahme-Postbegleitadresse (In- und Ausland) mit Einschluß der Stempelgebühr 8 g; f) eines Päckchens stempelgebührenfreier Postbegleitadressen 30 g; g) eines Postauftragsbriefumschlages 5 g; h) eines Postauftragsblattes mit Postanweisung 4 g; i) einer Postauftragkarte mit anhängender Postanweisung 4 g; j) einer Postauftragkarte für den Verkehr mit Ungarn 4 g; k) eines Postauftragsverzeichnis für das Ausland 4 g; l) eines Wertbriefumschlages 5 g; m) eines Steuereinzahlungsscheines 2 g; n) eines Päckchens einfacher Postarten ohne aufgedruckte Marke (zum behördlichen Gebrauche) 15 g; o) eines Päckchens solcher Doppelpostarten 30 g; p) einer Zellerklärung 3 g. Mit 1. Jänner 1928 dürfen diese Gegenstände von sämtlichen Verschleißstellen nur mit dem obigen Aufschlage oder zu den obigen Preisen abgegeben werden. Die bereits vorher zu den bisherigen Preisen gekauften Postganzschriften und Postvordrucke dürfen ohne Aufzahlung des Preisunterschiedes im Postverkehr weiter verwendet werden.

Wochenschau

Zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes wurde der Justizminister Dr. Dinghofer ernannt. Der bisherige Präsident Dr. Koller ist wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Der Schönbrunner Tiergarten hat als neue Erwerbung einen Kulan bekommen, eine Kreuzung zwischen Pferd und Esel aus Afghanistan. Er ist einem Esel ähnlicher als einem Pferd, hat aber kleinere Ohren und eine andere Stimme. Er ist unbezähmbar; außer in Moskau hat kein europäischer Tiergarten ein Exemplar.

Die bekannte Tänzerin Lucy Kieselhausen erlitt beim Reinigen von Handschuhen mit Benzin, wobei das Benzin explodierte, einen tödlichen Unfall.

Ministerpräsident a. D. Universitätsprofessor Doktor Max Hussarek wurde Professor der Enzyklopädie der Rechtswissenschaft an der Konjularakademie.

In Tokio wird demnächst eine Untergrundbahn, deren Strecke 1 1/2 Kilometer lang ist, mit vier Stationen eröffnet. Die Strecke wurde in 2 1/2 Jahren erbaut. Es ist ein Dreiminutenverkehr mit Zügen von 16 Waggon vorgesehen.

In der Silvesternacht hat in Wien durch ein leichtsinniges Spiel mit einer Browningpistole der 21-jährige Wehrmann Friedrich Schreiber seine Braut Anna Klovitsch erschossen.

Das Kloster der unbefohlenen Karmeliter auf dem Wienerberg und die an das Kloster anschließende Notkirche, die sogenannte Russenkirche, ist zum größten Teile abgebrannt. Ein Priester, der in seiner Zelle von den Flammen eingeschlossen war, ist von der Feuerwehr gerettet worden.

In dem britischen Protektorat Sierra Leone sind am Neujahrstage 215.000 Sklaven auf Grund einer Verordnung freigelassen worden, die im September auf Anweisung des britischen Kolonialamtes beschlossen war.

Am 1. Jänner 1928 waren es zehn Jahre, seit das Bundesministerium für soziale Verwaltung, damals Ministerium für soziale Fürsorge, errichtet wurde.

Der Bau der Sängerkapelle im Prater wurde an eine Firma in Aggersdorf und die Vereinigten Holzbauwerke Schönthal-Silva in Weper a. d. Enns vergeben. Die Halle wird eine Länge von 182 Metern, eine Breite von 110 Metern und eine Höhe von 24 Metern haben.

Im Rath'schen Spital in Baden bei Wien wurde ein zwei Tage altes Kind operiert, bei dem die Bauchdecke durchsichtig war. Das Kind starb drei Tage nach der Operation.

In den Weihnachtsfeiertagen wurden von den Bahnen befördert: Südbahn 228.000, Westbahn 144.000, Franz Josefsbahn 128.000, Nordbahn 92.000, Ostbahn 90.000, zusammen 682.000 Fahrgäste gegen 668.000 im Vorjahre.

Die achtköpfige Familie eines ehemaligen Gastwirtes in Teilheim ist nach dem Genuß von sogenannter „Götterspeise“ unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine achtzehnjährige Tochter und ein dreizehnjähriger Sohn sind bereits gestorben.

Der italienische Bizekonsul von Odessa, Cozzio, ist von Räubern ermordet worden.

80 Araucaindianer, darunter viele Frauen und Kinder, sind bei dem Versuch, den Gantinsfluß auf Pferden zu durchqueren, ertrunken. Es scheint, daß die Indianer, die von einem Feste der Eingeborenen nach Hause zurückkehrten, eine Furt verfehlten und vom Wasser mitgerissen wurden.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Jeder Fremde,

der nach Oesterreich kommt, lobt den hier servierten Kaffee. Das Geheimnis liegt in seiner sorgfältigen Zubereitung und dem dazu verwendeten vorzüglichen Titze Feigenkaffee.

Für die Wiener Staatsoperndoune am 14. Jänner werden Bühne und Zuschauerraum zu einem Festraum von 1700 Quadratmeter für 4000 Personen verbunden werden.

Die Dreiwagenzüge der Wiener Straßenbahn werden nur mehr einen, an der Außenseite mit einer Tafel bezeichneten Wagen für Raucher führen. Auf den anderen Wagen ist das Rauchen nicht einmal auf den Plattformen gestattet.

In Paris wurde der ehemalige russische Staatsrat Dimitri Rubinskein wegen Schwindeleien mit einem Schaden von 6 Millionen Franken, die er als Vorstehender einer Bank beging, verhaftet. Er war in Petersburg ein Freund Rasputins und ein mächtiger Mann. Auch in Wien wurde er seinerzeit im Zusammenhang mit finanziellen Schiebungungen genannt.

Die von König Ferdinand von Rumänien hinterlassenen 385 Millionen Lei (100 Lei = 4.3 Schilling) wurden unter fünf Erben verteilt, unter denen sich die Kinder und der sechsjährige König Michael befinden. Die Prinzessin Ileana erhält 5 Millionen mehr wegen der Geschenke, die die anderen Kinder bei ihrer Vermählung erhalten haben. Der König bekam das Schloß in Sinaia.

Das Hauptdepot der Standard Oil Company in Tientsin in China ist durch Explosionen zerstört worden. Zahlreiche Häuser im belgischen Viertel wurden vernichtet. Die Ursache war die Explosion eines Munitionsdepots. Viele Gebäude wurden durch Feuer zerstört. Die Stadt war in Panik. Man nimmt Brandstiftung an. Der Schaden beträgt fünfzig Millionen Dollar.

Der Eisstoß hat im Brestburger Hafen Zerstörungen mit einem Schaden von zwei Millionen Schilling angerichtet. Die Ausbesserungen werden ein halbes Jahr dauern. Der Eisstoß staut das Wasser der Donau in deren Amerlauf, dagegen ist bei Komorn der Wasserstand besonders niedrig.

Die erste, später geschiedene Frau des verstorbenen Prager Ministerpräsidenten und späteren Gesandten in Wien, Wlastimil Tuzar, hat sich in ihrer Brünner Wohnung wegen eines schweren Lungen- und Herzleidens erschossen. Die 43-jährige Frau ist aus dem Arbeiterstand hervorgegangen.

Durch die riesigen Stürme der letzten Tage wurde der gesamte Schiffsverkehr im Narmekanal unmöglich gemacht. Die Verbindung zwischen Frankreich und England auf dem Wasser und in der Luft war vollkommen unterbrochen.

Die Nichte des verstorbenen Präsidenten Wilson der Vereinigten Staaten, die Fliegerin Mij Granson, ist von Newyork nach Harbour Grace abgeflogen und ist seither vermißt.

Der in Prag in Südtirol zuständige und ansässige Josef Oberhammer ist aus ganz Italien ausgewiesen worden. Oberhammer war durch Jahrzehnte Obmann des Südtiroler Bauernbundes, der später durch die italienische Regierung aufgelöst wurde. Er hat sich auch sonst um die bäuerliche Bevölkerung Südtirols sehr verdient gemacht.

Advertisement for 'All-Stadtopothek' (All-City Pharmacy) in Amstetten, Austria. The ad features a circular logo with a figure holding a staff and a snake, a symbol of medicine. Text in German lists ailments treated: 'Bei Gicht, Rheuma, Reiben, Muskelchmerzen'. It also mentions 'reiben Sie sich mit dem Capicum Menthol Opodeldok, Wilmia' and 'Preis pro Siegel S 1.50.' The pharmacy name 'All-Stadtopothek Amstetten Hauptplatz' is prominently displayed at the top.

Ein dreizehnjähriger Raubmörder.

B u d a p e s t, 31. Dezember. Das Kecs-kemeter Jugendgericht verhandelte Samstag, wie „Magyarorszag“ meldet, den Fall eines 13-jährigen Jungen, der einen gleich-alterigen Kameraden namens Stephan Rab ermordet hat, um sich dessen neue Kleider anzueignen. Der jugendliche Raubmörder, ein schlechtgenährter, in Lumpen gekleideter Kleingewachsener Bursche, wußte auf die Frage des Richters nicht anzugeben, wann und wo er geboren ist, doch stellte der Richter aus den Akten fest, daß er im Jahre 1914 geboren wurde. Der Junge ist nie in die Schule gegangen und weiß nicht, wie sein Vater heißt. Die Frage des Richters, ob er das Vaterunser kenne, beantwortete er mit Nein. Er gibt sodann an, daß er den Rab Pista, der mit dem Schneiden von Weidenruten beschäftigt war, überfiel und solange würgte, bis dieser das Bewußtsein verlor. Dann entkleidete er ihn vollkommen und ließ ihm nur das Hemd, weil es zerrissen war. Die Stiefel des Rab warf er in das Wasser, weil sie ihm zu klein waren. Seine Kleider zog er an und ging nach Hause, wo er sich schlafen legte. Der Richter fragte: „Und du konntest schlafen?“ Der Junge: „Ja.“ Der Richter fragte weiter: „Wußtest du, daß der Pista sterben wird?“ Der Junge: „Ich wußte es.“ Der Richter: „Wußtest du nicht, daß man nicht töten darf.“ Der Junge: „Nein.“ Der Richter: „Warum jogst du den Pista ins Wasser?“ Der Junge: „Damit man ihn nicht finde, denn ich fürchtete, daß ich es dann von den Gendarmen bekomme.“ Der jugendliche Mörder wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, die er im Gefängnis für Jugendliche verbringen muß, worauf er in eine Besserungsanstalt gebracht werden wird. Der Bursche nahm das Urteil mit gleichgültiger Miene, anscheinend ohne jedes Verständnis der Größe des von ihm begangenen Verbrechens entgegen.

Wiener Messe-Nachrichten.

Die Aussteller-Anmeldungen für die Wiener Frühjahrsmesse nehmen einen außerordentlich befriedigenden Fortgang. Die bisher von den Ausstellern beanspruchte Fläche übersteigt um ein Bedeutendes jene der beiden vorangegangenen Messen zur korrespondierenden Zeit. In einzelnen Branchen, so beispielsweise in der Leder-Galanteriewaren-Branche können 50 Prozent der Ausstellungen wegen Raummangel in der bisherigen Ledergalanterieabteilung nicht untergebracht werden, es müssen daher für diese Branche neue Lokalitäten erschlossen werden. Auch im Kunstgewerbe sind die Anmeldungen äußerst zahlreich. Bemerkenswert ist, daß in den Luxusbranchen, welche bisher die Domäne des Wiener Geschmacks darstellten, sich bei dieser Messe die Bundesländer mit zahlreichen Anmeldungen beteiligen. Für die auf dem freien Gelände vorbereitete „Weekend-Ausstellung“ haben bereits mehr als hundert Firmen, darunter außer den führenden österreichischen auch reichsdeutsche und französische Firmen angemeldet. Unter anderem wird zum erstenmal in Oesterreich ein Hausboot in Naturgröße zu sehen sein. Die landwirtschaftliche Musterchau bringt heuer drei neue Spezialausstellungen, von denen jene der Genossenschafts-Molkereien, besonderes Interesse erwecken dürften. Von den angekündigten Gruppenbesuchen des Auslandes ist die Reise einer großen Anzahl griechischer Kaufleute und Industrieller zu erwähnen, welche von der „Ligue Greco-Autrichienne“ in Athen, einem Zweigverband des österreichischen Handelsmuseums, vorbereitet wird.

Humor.

„In Italien ist ein Gesetz in Vorbereitung, wonach Offiziere der Fliegertruppe nicht heiraten dürfen.“ — „Nun, was habe ich gesagt — wird das Fliegen nicht von Tag zu Tag sicherer?“ („Judge“.) Das Universalgenie. „Spricht Ihre Tochter Esperanto?“ — „Meine Tochter kann alles; Sie spricht Esperanto wie ein Eingeborener.“

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigend, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Pöbbs.

Schriftl. Anfragen an die Bero. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Verbraucher Vulkan-Dauerbrandöfen für größere Kachel- od. Gesträume zu verkaufen. Unter der Burg 9. 438. 3 reinrassige Dobermann mit Stammblatt, hat preiswert abzugeben Anton Siebl in Winkling Nr. 155, Post Mauer-Dehling. 473. Sichereren Erfolg haben Inserate im Bote von der Pöbbs.

Warnung! Bringt hiemit zur Kenntnis, daß ich für keinerlei Schulden meiner Frau Anna Pöhl in Mauer-Dehling auskomme. Hans Pöhl, Johnsdorf, Stmk. 479. für Ihre Kinder und Sie! Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! So werden Sie verschont sein vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Geschäften, wo Plakate sichtbar. Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen.“

Das Spar- u. Vorschußkonsortium „Währing“ des ersten allgem. Beamtenvereines r. Gen. m. b. H. Wien, XVIII., Weimarerstraße 26/28. Fernruf 13-4-21. Begründet 1871. erteilt an öffentliche u. Bundesangestellte aller Kategorien sowie an Pensionisten zu günstigsten Bedingungen u. gegen höchst annehmbare Rückzahlungsmodalitäten. Personal-Kredite ohne Lebensversicherungspolizze. Ferner nimmt das Konsortium zu äußerst günstigen Verzinsungen entgegen: Spareinlagen (gegenwärtiger Stand 7.400.000 Schilling) und Anteilseinlagen (gegenwärtiger Stand 3.500.000 Schilling). Die Erteilung von mündlichen u. schriftlichen Auskünften erfolgt kostenfrei durch die Vertretung in Amstetten, Leopold Scholz, Rathausstraße 4, 1. St. Bei Kreditaufnahme Legitimation, Laufschein oder Heimatschein, Dienstzeitnachweis, letzten Gehaltszettel oder Pensionsabschnitt mitnehmen! 474.

In aufrichtiger Trauer geben wir hiemit Nachricht, daß der langjährige und verdienstvolle Obermeister unseres Kaltwalzwerkes in Gerstl, Herr Johannes Albrecht am 3. Jänner d. J. um halb 10 Uhr abends nach längerem Leiden verschieden ist. Der Verbliebene hat seine reiche Erfahrung und rastlose Arbeitskraft durch mehr als zwei Jahrzehnte unserem Unternehmen zur Verfügung gestellt. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen sehr bewährten Fachmann und Mitarbeiter von vorbildlicher Pflichttreue, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Gerstl, im Jänner 1928. Die Direktion der „Wertichwerke“.

Beachten Sie unsere Anzeigen! Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, von dem am 3. Jänner d. J. erfolgten Hinscheiden unseres langjährigen und unvergeßlichen Kollegen, Herrn Johannes Albrecht Kenntnis zu geben. Der Dahingeforderte war uns nicht nur ein leuchtendes Vorbild strengster Pflichterfüllung und Rechlichkeit, sondern auch ein wohlmeinender und aufrichtiger Freund, dessen Andenken stets in uns fortleben wird. Gerstl, im Jänner 1928. Die Angestellten der „Wertichwerke“.

Beilage zu Nr. 1 des „Boten von der Ybbs“

**Aus Umstetten.**

— **Ernennung.** Herr Post-Oberoffizial 1. Klasse Karl K o h l h e i m e r in Umstetten wurde vom Herrn Generaldirektor der Post- und Telegraphenverwaltung zum Inspektor im Post- und Telegraphendienst ernannt.

— **Revolverattentat auf offener Straße.** Umstetten, 2. d. M. Gestern nachts überfiel den Sohn Walter des hiesigen Steueramtsdirektors T h o m a in der Preinsbacherstraße, wo er mit einem Mädchen ging, ein junger, bisher unbekannter Mann, wobei er ihm einen Revolver vorhielt und auf ihn einen Schuß abgab, ohne zu treffen. Der Attentäter flüchtete dann und überfiel kurz darauf auf der Wiener Reichsstraße den Sohn Josef des Bundesbahnpensionisten A n d r e, auf den er ebenfalls einen Schuß aus dem Revolver abgab, der Andre glücklicherweise nur am Rockärmel streifte. Auch hier konnte der Angreifer, der vor dem Schuß einen Fluch gegen Andre ausstieß, flüchten und trotz raschster Verfolgung konnte er nicht mehr eingeholt werden. Nach der Personbeschreibung handelt es sich um einen etwa zwanzigjährigen, mittelgroßen, gutgekleideten Burschen, von dem man nicht weiß, ob er nicht etwa irrsinnig und einer Anstalt entstrungen ist.

Weitere Nachrichten aus Umstetten konnten wegen verspäteten Einlangens keine Aufnahme mehr finden.

**Bezirksbauernkammer Umstetten.**

Die Bauernversammlung am Thomastag den 21. Dezember im Gasthause Neu erfreute sich eines guten Besuches aus der Gemeinde Preinsbach. Bürgermeister Dekonomierat G r i m m eröffnete und begrüßte als Redner Herrn Landeskammerrat Karl L a t s c h e n b e r g e r and Dekonomierat Anton K r o n e d e r. Als erster Redner besprach Herr Latschenberger das Steuerwesen des Landwirtes und legte dabei den Finger auf manchen wunden Punkt im öffentlichen Haushalte, an dem die Bauernschaft sehr schwer zu tragen hat. Er erklärte die Steuerfontauszüge und ging dann über auf die Sozialversicherung und deren Bedeutung für den Landwirt. Besonders betonte er auch, daß es auf die Dauer unhaltbar wird, daß fast ausschließlich die Grundbesitzer durch Steuern und Zuschläge sehr stark herangezogen werden, während andere Volksschichten ihre Lebenshaltung nicht im geringsten so einzuschränken gewillt sind, wie die Bauernschaft. Der beifällig aufgenommenen Rede folgte nach Dankworten des Vorsitzenden noch ein Vortrag des Herrn Dekonomierat K r o n e d e r über Kunstfütterbau, Aleeagrassbau und Kalkdüngung. Dem lehrreichen Vortrage folgten als beste Bestätigung der Gediegenheit der Ausführungen eine große Anzahl von Bestellungen auf Sämereien und Düngstoff. Nach zweistündiger Dauer endete die Versammlung mittags.

„Der ertragreiche Futterbau“ nennt sich ein 64 Seiten starkes Heft, das Pflanzenbau-Inspektor Dr. Ing. Leo M ü l l e r im Auftrage der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer verfaßt. Die Schrift ist ein ABC des Futterbaues und enthält alles Wissenswerte über Natur- und Kunstdüngung, deren Bearbeitung, Düngung, Neuanlage, Be- und Entwässerung, sowie über den Feldfütterbau. Am Schlusse ist ein genaues Verzeichnis der Grasmischungen. 28 schöne Bilder erleichtern das Verstehen. Preis bloß 50 Groschen für das Stück im Verlag der Bauernkammer.

**Vollversammlung.** Freitag den 30. Dezember vormittags hielt die Bezirksbauernkammer Umstetten eine Vollversammlung ab. Obmann Herr Landeskammerrat L a t s c h e n b e r g e r eröffnete dieselbe, stellte die Beschlusfähigkeit fest und begrüßte die erschienenen Mitglieder und besonders die als Gäste erschienenen Herren Dr. S t e n g l i n von der Bezirkshauptmannschaft, Abg. Hans H ö l l e r und Lagerhausoberverwalter Theodor W a l t e n b e r g e r. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift erstattet Kammerobmann Latschenberger einen eingehenden Tätigkeits- und Kassabericht. Am Beginne desselben widmet er dem verstorbenen Herrn E d u a r d R o s e n b e r g e r einen ehrenden Nachruf. Sowohl der Tätigkeits- und Kassabericht, wie auch der Vorschlag fanden die einstimmige Zustimmung aller Kammermitglieder. Herr Dekonomierat G r i m m ersuchte den Obmann, besonders der Saatgutaktion Aufmerksamkeit und Einsparung bei den maßgebenden Stellen zu schenken, was auch zugesagt wurde. Nach einem weiteren Referate des Obmannes über Moststeuer und Mostfracht wurde nach einiger Beschlede eine diesbezügliche Eingabe beschlossen. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Bekämpfung des seuchhaften Verwerfens der Kinder. Hiezu sprachen die Herren K r a f f t - E b i n g, M a r k i e l und der Kammerobmann. Es wurde beschlossen, zwecks rascher Eindämmung der Seuche und Vermeidung großer Opfer und Kosten die Bauernschaft über die Einleitung der verbilligten Impfung aufzuklären. Zwecks Durchführung der Kammerarbeit in den Gemeinden, wurde die Gründung und Neubelebung der Kaminos beschlossen. Herr Oberresident S t e r n b a u e r erläuterte die Bedeutung des Gebührenübereinkommens der Kammer mit der Finanzdirektion. Vor Schluß beantragte Bürgermeister Brandstetter die Einreichung des Inundationsgebietes in eine niedere Bonitätsklasse. Nach fast dreistündiger Dauer schloß der Obmann mit Dank an die Anwesenden die Versammlung.

**Kellereikurs in Mauer-Dehling.** Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer veranstaltet am Mittwoch den 11. Jänner 1928 in der Musterkellerei am Meiergute

in Groß-Lienberg, Station Mauer-Dehling einen eintägigen Kellereikurs für Landwirte und deren Söhne. Es wird dabei die gesamte Kellereibehandlung des Mostes, wie Umziehen, Schönen, Behandlung fehlerhaften Mostes usw. erklärt und praktisch vorgeführt. Beginn 1/29 Uhr früh. Die Teilnahme ist auch ohne vorherige Anmeldung gestattet. Der Besuch dieses Kurses ist heuer umso zeitgemäßer, da sich der Most nur bei richtiger Kellereibehandlung einwandfrei ausbaut und dann auch zu angemessenem Preise leichter verkäuflich ist. Der Konkurrenz des Bieres kann nur ein wirklich vorzüglicher Obstmost standhalten, darum versäume niemand die Gelegenheit dieses Kurses. Kursleiter ist Herr Dekonomierat Anton K r o n e d e r, Verwalter der Obst-anlage zu Umstetten.

**Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbsal.**

**Tätigkeitsbericht 1927.**

(Fortsetzung.)

Von größter Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung eines Gebietes, insbesondere auch vom Standpunkte des Fremdenverkehrs, ist der Zustand und Ausbau der Verkehrsmittel.

Obenan steht in dieser Hinsicht die Straßenpflege. Im Vorlande wird unser Gebiet teilweise von der Reichsstraße durchzogen, die sich bis vor kurzem in einem solchen Zustande befand, daß die Kraftwagen lieber die Nebenstraßen benützten; sie läßt auch heute noch manches zu wünschen übrig. Wenn die Versprechungen des Handelsministeriums ernst sind, wird eine gründliche Verbesserung in der nächsten Zeit zur Tatsache werden.

Der Straßenzug entlang der Ybbs von Umstetten bis zum Zellerrain an der steirischen Grenze und dessen Hauptabzweigungen: Rosenau—Sonntagberg (4,5 Kilometer), Waidhofen—Seitenstetten—Stenz (39,9), Waidhofen—Weyer (17), Stadt—Ybbsitz—Greifen (18,3), Ybbsitz—Opponitz (13), Hollenstein—Lassing (15,6), Hollenstein—Weyer (14,4), Göstling—Lassing—Palfau (16,3), Lunz a. S.—Seehof (3,9), Lunz—Gaming (10,5), Langau—Ladenhof (6,2) kommen für den Lokal- und Fremdenverkehr in erster Linie in Betracht. Sie haben eine Gesamtlänge von rund 130 Kilometer im Hauptzuge bis Mariazell und von 140 Kilometer in den Abzweigungen in Niederösterreich.

In der Kriegszeit und auch noch lange hernach wurden die Straßen arg vernachlässigt, von einer Erhaltung konnte kaum die Rede sein; die Objekte: Brücken, Uferschutzbauten usw. verfielen, so war es auf den Reichs- und Bezirksstraßen, auf den Gemeinde- und Touristenwegen, aber nicht im Ybbsale allein, so war es im ganzen Lande! Ungeheure Anforderungen wurden an das Land und den Bund gestellt, daher war sich der Verband auch stets bewußt, daß er nicht Unmögliches verlangen durfte, die Sanierung nur allmählich vor sich gehen konnte; aber nunmehr ist es wohl hoch an der Zeit, daß den berechtigten Wünschen der Bevölkerung endlich Rechnung getragen wird, denn, wenn nicht ehest eine gründliche Verbesserung in den Straßenverhältnissen und im Bahnverkehre Platz greift, ist jede Werbtätigkeit für den Besuch dieser herrlichen Gegenden ein Schlag in das Wasser.

Lange Zeit waren in Automobilistenkreisen die Strecken Umstetten—Waidhofen, Seitenstetten—Waidhofen als schlecht im Verufe und im Erlastale die Strecke Burgstall—Scheibbs geradezu gefürchtet, so daß von den Hauptverkehrsstraßen draußen das Ybbsal förmlich abgesperrt, die Tore sozusagen geschlossen waren.

Die obenangeführten Straßen des Ybbsales befinden sich auch heute noch in keinem Idealzustande, man darf aber nicht den Fehler begehen und sie vergleichen mit den Straßen an der Salza, von Weichselboden bis Großkreisling oder von Lassing nach Palfau—Hiesflau, auf denen fast kein Schwerfuhrwerk verkehrt, das Holz wird auf der Salza geflüßt, Industrie ist keine in diesem Gebiete, daher auch die Abnutzung der Straßen ganz geringfügig; allerdings werden hier die kleinsten Mängel (Schlaglöcher) sofort behoben.

Wiederholt wurde nun in den letzten zwei Jahren bei der Landesregierung um ehestige Abhilfe der schlechten Straßenzustände vorgesprochen, die Wünsche und Beschwerden hinsichtlich der Straßenerhaltung und Verbesserung vorgebracht; der Landesbaudirektor, der Herr Landeshauptmann bereiften das Gebiet und versprachen Abhilfe der dringendsten Uebelstände. Aber langsam, sehr langsam sehen wir eine Besserung.

Größere Objekte wurden im abgelaufenen Jahre teils neu hergestellt, so die Brücke über die Ybbs in Langau, die Thannbrücke zwischen Hollenstein und Opponitz, die jahrelang für den Kraftwagenverkehr gesperrt war, die sogenannte Disbrücke zwischen Lunz und Göstling wurde gründlich instand gesetzt, die Uferschutzbauten restlos durchgeführt.

Die Hauptmängel: zu wenig Schotter, unzeitgemäße Einschotterung, zu grober Schotter, gefährliche Wasserfahren, Mangel einer Straßenwalze, Vermehrung des Arbeitspersonales, entsprechende Belehrung und die Ueberwachung der Arbeitendeselben, ließen sich wohl ohne große Kosten beheben und hier sollte auch die Mitarbeit der Berufsgruppen besonders einsehen.

Auf der großen Straßentagung des Verbandes am 7. November 1927 in Waidhofen erstattete der Referent der Landesregierung, Oberbaurat Ing. Haschel ein eingehendes Referat für eine gründliche Verbesserung des ganzen Straßenzuges von Umstetten bis Mariazell und seiner Nebenstraßen.

Im Jahre 1928 wird gegenüber 1927 eine 20%ige Schotteraufbesserung, d. i. um 7000 Schilling mehr, durch die Landesregierung bewilligt, an Stelle des groben Schotters wird zur Oberflächenanierung nunmehr nur feinkörniger Schotter zur Verwendung gelangen, der mit gutem Bindematerial (Pidschotter) gemischt ist. Für den Kilometer wären 40 Kubikmeter derartiges Deckmaterial notwendig, der Kubikmeter mit 7 Schilling berechnet, würden die Kosten rund 34.000 Schilling betragen, hievon würde die Landesregierung 50 Prozent tragen, die Straßenbezirke 15 Prozent und die Interessenten hätten 35 Prozent beizusteuern.

Sollte dieses Programm zur Verwirklichung kommen, dann müßte wohl darauf bestanden werden, daß die Straße allmählich durch beiderseitige Abböschung gewölbt wird, die Schlaglöcher sofort mit gutem Material gefüllt werden und nicht wieder grober Schotter auf die gute Fahrbahn geschüttet wird.

Die Straße von Umstetten über Waidhofen—Stadt—Ybbsitz soll eine Oberflächenbehandlung erfahren und gewalzt werden; da für einen Kilometer 4 Tage Arbeit notwendig sind, ein Tag 50 Schilling kostet, würden für die in Betracht kommenden 28 Kilometer die Kosten 7340 Schilling betragen, die wieder nach obigem Schlüssel aufgeteilt werden sollen.

Weitere gründliche Straßenverbesserungen durch Pflasterungen sind in einer Länge von je 250 Meter notwendig in Böhlerwerk, Hollenstein, Göstling und Lunz, die Kosten hiesür würden bei einer Breite der Fahrbahn von 4 1/2 Meter bei Kleinpflasterung auf bewalzte Unterlage insgesamt 25.000 Schilling betragen, zu leisten nach obigem Schlüssel.

Die gesamten Kosten für eine gründliche Verbesserung des ganzen Straßenzuges von Umstetten ybbsaufwärts bis zur Landesgrenze mit den Abzweigungen nach Ybbsitz und Göstling—Lassing würden 223.000 Schilling betragen, wovon das Land 129.000, die Bezirke 19.400, die Gemeinden 16.249 und die Interessenten durch unseren Verband 19.780 Schilling zu leisten hätten.

Zu einer gründlichen Verbesserung des Hauptstraßenzuges bis nach Mariazell gehört auch die Umlegung der Zellerrains und des Rogelsbacherberges. Die Kosten dieser ersten werden für Niederösterreich mit 30.000, für Steiermark mit 52.000 Schilling berechnet. Die niederösterreichische Landesregierung würde den Bau sofort beginnen, wenn der Bau auf steirischer Seite gesichert ist, und die auf sie entfallenden Kosten allein getragen werden. Die Kosten der Umlegung des Rogelsbacherberges belaufen sich mit der Grundablösung auf 164.000 S, die der müßten wieder nach obenstehendem Schlüssel aufgebracht werden, 50 Prozent das Land, 15 Prozent der Bezirke und 35 Prozent die Interessenten. Für die Durchführung dieses Projektes wäre ein Zeitraum von vier Jahren vorgezogen.

Die Durchführung dieses großen Verbesserungsprojektes wäre von größter Bedeutung für das ganze Ybbsalandsgebiet und bedarf intensiver Mitarbeit aller beteiligten Kreise, aber auch zu großen Opfern müßten die einzelnen Interessenten bereit sein.

Allerdings ist nicht einzusehen, wie die Körperschulden der Bezirksstrassenausschüsse, die doch Umlagen erheben, nur 15 Prozent beisteuern sollen, während Interessenten 35 Prozent beizusteuern hätten. Gerade das Umgekehrte müßte der Fall sein! Jedenfalls im neuen Jahre, wenn das ganze Projekt in der Landesregierung selbst reif ist, sofort eine Versammlung der Interessenten an dieser Straßenverbesserung einberufen werden.

Sehr zu begrüßen ist die Absicht der Landesregierung die Wasserfahren abzuschaffen, diese durch hölzerne Röhren oder Betonrohre zu ersetzen; da eine 5 Meter lange Röhre auf 30 bis 40 Schilling zu stehen kommt, ist auch hiesür rund 12.000 Schilling für unser Gebiet notwendig, die von der Landesregierung allein aufgebracht werden. Sehr wichtig ist die Abschaffung dieser Ketten auf der ansonsten guten Straße von Rosenau auf Sonntagberg, von Waidhofen nach Seitenstetten, Lunz auf den Grubberg und Holzhüttenboden nach Seehof und Zellerrain.

Eine Vermehrung der Straßenwärter wurde für den nächsten Jahr ebenfalls in Aussicht genommen.

Zu vielen Lagen gibt auch das Fehlen von Wartungstafeln bei Bahnkreuzungen, bei starkem Gefälle oder bei Abzweigungen Anlaß. Wurden der Verbaulung derartiger Fälle zur Kenntnis gebracht, so wird dieselbe bei den Bezirksstrassenausschüssen ein und durch dem Einschreiten auch stets sofort Folge gegeben. Wird dringend notwendig sein, dieser Frage im nächsten Jahre mehr Augenmerk zuzuwenden.

Für die Hebung des Verkehrs und des Wohlstandes ist die Erschließung unserer Naturschönheiten durch gute Wege und Markierungen von großer Bedeutung. Auf diesem Gebiete leisten die Hauptvereine der Touristenvereine. Auch da liegt noch manches Argen, wenn auch vieles geleistet wurde.

Auf den Gamsstein hat die Rothschild'sche Forstverwaltung auf eigene Kosten einen schönen Touristenweg angelegt und gut markiert, am Hochkar wurde innerhalb der Spitze ein Weg in das Salztal nach der Richtung bei Wildalpen durch den Touristenklub, Seefeld, die Türxrems, neu angelegt, der allerdings noch der Verbesserung bedarf, von Ladenhof wurde zum Schutzhause dem Detscher der Weg bedeutend verbessert. Wir werden den Touristenverkehr in Betracht kommen, eben angelegen sein lassen.

Im Weichselgebiete ist der Steg über den Lassing oberhalb des Lassingfalles bei Wienerbrud sowie

Weg am linken Ufer seit vier Jahren als lebensgefährlich befürdlich gesperrt; wir haben einen Kostenüberschlag eingeholt, die Instandsetzung kommt auf rund 1600 Schilling zu stehen, die wir mit Unterstützung der Landesregierung, des Oesterr. Touristenklubs und des Gebirgsvereines beistellen, sodas Weg und Steg im Frühjahr hergestellt und dem Verkehre übergeben werden und somit ein einzig schönes Gebiet wieder erschlossen wird und so mancher Freund der Natur wird dann durch den Detschergraben über die Kiffel in das Ybbstal herüberwandern. Von großer Bedeutung für die heimische Bevölkerung wie den Fremdenverkehr ist die Neuanlage eines guten Weges über den Frenzfattel von Hollenstein im Ybbstale hinüber nach Altenmarkt im Ennstale, ferner von Rosenau auf den Sonntagberg, die Verhandlungen sind bereits eingeleitet. In allen derartigen Arbeiten wird uns in Zukunft auch die industrielle Bezirkskommission unterstützen, falls dadurch Arbeitslose beschäftigt werden.

Ebenso wichtig wie der Straßen- ist der Bahnverkehr. Die Erlastalbahn von Böchlarn bis Kienberg, die Rudolfsbahn von Amstetten über Waidhofen nach Hieslau, sowie die Ybbstalbahn hängen naturgemäß in ihrem Fahrpläne von den Zügen der Hauptbahn, der Westbahn, ab. Sehr bedauerlich ist es, daß so wenige D-Züge in Amstetten halten und abends zwischen Böchlarn—St. Valentin der Zugverkehr so schlecht ist. Sein Hauptaugenmerk hat der Verband bismun auf die Rudolfs- und Ybbstalbahn gewendet und im Zugverkehr für den Sommer wie Winter auch einige Verbesserungen erzielt, wenn auch noch eine ganze Reihe berechtigter Klagen unbereinigt sind.

Auf der Rudolfsbahn erzielen wir, daß der Nachtzug von Waidhofen gegen Amstetten in Böhlerwerk anhält. Wir müssen ferner darauf bestehen, daß es den Bewohnern der Strecke Waidhofen—Amstetten durch entsprechende Führung der Personenzüge worgens ermöglicht wird, den Schnellzug gegen Wien zu benützen und daß endlich abends im Anschlusse an den Ybbstalgzug von Waidhofen nach Amstetten eine Verbindung, sei es durch einen Zug, sei es durch einen Triebwagen oder eine Kraftwagenverbindung hergestellt wird.

Von 18 Uhr abends bis Mitternacht steht jeder Verkehr in dieser industriereichen Gegend gegen Amstetten. Der Amstettner Touristenwelt ist es dadurch unmöglich gemacht, Ausflüge in das Ybbstalggebiet zu unternehmen, da niemand abends von 20 bis 24 Uhr in Waidhofen nach einer Tour sitzen will, die Arbeiter der Fabriken können bis nach Amstetten nach der Abendschicht nicht zu ihren Behausungen, jeder Geschäftsverkehr mit Waidhofen wird unterbunden. Wir haben in dieser Richtung wiederholt Vorstellungen bei der Generaldirektion gemacht und ist der Verband wie auch der Verkehrsverband „Unteres Ennstal“ der Ansicht, daß die Zuteilung dieser Strecke zur Betriebsdirektion Willach ein Haupthindernis für die endliche Erfüllung der berechtigten Forderungen ist, daher haben beide Verbände den Beschluß gefaßt, an die Generaldirektion mit dem Ersuchen heranzutreten, die Strecke Amstetten—Selztal der Bundesbahndirektion Wien-West zuzuteilen. Hinsichtlich anderer Wünsche der Bevölkerung auf dieser Strecke haben wir leider ebenfalls wenig Entgegenkommen und Verständnis gefunden.

Das Ansuchen um Umbenennung des Bahnhofes Ulmerfeld in Ulmerfeld-Hausmening um Verschickungen von Bahnsendungen und Verzögerungen von Postsendungen hintanzuhalten, zumal der Industrieort, in dem auch der Bahnhof liegt, Hausmening ist, wurde seitens des Handelsministeriums nicht bewilligt, „da die Bezeichnung des Bahnhofes Ulmerfeld mit einem Doppelnamen aus eisenbahndienstlichen Gründen nicht geboten erscheint.“ Und dann heißt es in einem Erlaß der Generaldirektion, daß ja Anstände im Betriebe vermieden werden können, wenn bei der Frachtkriefausfertigung als Bestimmungsort „Hausmening“ und als Bestimmungsbahnhof „Ulmerfeld“ angegeben wird. Hausmening hat bedeutende Industrie, eine Papierfabrik, eine Möbelfabrik usw., die einen sehr großen Export abgeben. Dieses Verhalten des Ministeriums wie der Generaldirektion ist unverständlich, umso mehr, wenn man sieht, daß erst vor kurzem der Bahnhof Kremsmünster in Markt Kremsmünster umgetauft wurde; wir werden selbstverständlich den berechtigten Wunsch weiter verfolgen, umso mehr als zwischen den beiden beteiligten Gemeinden eine vollständige Einigung erzielt wurde.

Das Ansuchen um bahnhafte Verschaltung und allfällige Heizbarmachung der Haltestelle Böhlerwerk wurde seitens der Bahnverwaltung abgelehnt, da diese Bahnhafte eine Interessentenhaltestelle sei und die Wartehalle der Firma Böhler gehöre, diese aber die Ausgestaltung der Wartehalle mit Recht ablehnte, da dieselbe von Angehörigen der Firma wenig benützt wird, die Verhältnisse hinsichtlich der Benützung der genannten Haltestelle sich seit der Errichtung bedeutend geändert haben und dieselbe heute mehr von anderen Bevölkerungskreisen als Werksangehörigen benützt wird.

Auf der Ybbstalbahn wird insoweit kein allen Bedürfnissen des Verkehrs entsprechender Fahrplan erstellt werden können, bis nicht der Personen- vom Frachtenverkehr gänzlich getrennt ist. Dies wird erst möglich sein, wenn endlich die dieselelektrische Lokomotive in Dienst gestellt wird und da auch erst dann, wenn mindestens solche den Verkehr abwideln. Laut Zuschrift vom Dez. 1926 der Grazer Waggon- und Maschinenfabrik alte diese erste Lokomotive Ende Feber 1927 abgeliefert werden. Nunmehr ist fast ein Jahr seither verlossen, dieselbe ist noch immer nicht abgeliefert, ein Termin auf dem anderen wird überschritten, die Lieferanten

der elektrischen Bestandteile sind Schuld daran. Leider würde auch die Lieferung durch ausländische Firmen nach Mitteilung der Generaldirektion keine raschere Lieferung ermöglicht haben. Wird dieselbe endlich in Betrieb gestellt, dann wird die Erprobung immerhin mindest ein halbes Jahr in Anspruch nehmen, bis weitere Lokomotiven angeschafft werden können.

Im Fahrpläne auf der Ybbstalbahn erreichten wir die Führung eines Tageszugspaares, das als reiner Personenzug verkehrt, und daß der Abendzug von Kienberg—Gaming bereits um rund 19 Uhr in Göstling eintrifft, wodurch es den Touristen insbesondere aber der Bevölkerung des Hinterlandes endlich möglich wurde, von Lunz und Göstling aus ihr Ziel nicht allzuspät zu erreichen. Man bedenke, von Lunz sind 2 bis 3 Wegstunden nach Langau und Lachenhof, Holzhitzenboden usw., ebenso von Göstling nach Laßing, Mending, Hochreit usw. Die Fahrpläneerstellung auf der Flügelbahn Gitscht—Ybbitz ist nunmehr befriedigend. Dem Uebelstände der langen Umsteigezeiten in Böchlarn, Kienberg und Waidhofen wurde größtenteils abgeholfen; sehr unangenehm empfunden wird der lange Aufenthalt in Lunz, insbesondere aber das Verschleppen der gemischten Züge in den einzelnen Stationen, im heurigen Winter, wo der Personenzug gänzlich fehlt, wahre Leidensfahrten, wozu noch die großen Verzögerungen kommen. Die Bundesbahnverwaltung und die Betriebsleitung der Ybbstalbahn hat bisher bei der Fahrpläneerstellung stets das volle Einvernehmen mit der Verbandsleitung aufrechterhalten. Nunmehr werden auch durch die Bezirkshauptmannschaften, die Landesregierung usw. wegen Erstellung der Fahrpläne stets Verhandlungen geführt und außerdem werden auch durch Einzelpersonen Tagungen einberufen in Angelegenheit der Fahrpläneerstellung. Wir müssen darauf bestehen, daß für unser Gebiet einzig und allein die durch den Verband vorgebrachten Wünsche berücksichtigt werden und zur Grundlage für die Fahrpläneerstellung genommen werden, da in unserem Verbands sämtliche Bürgermeister, alle Interessenten vertreten sind. Dazu kommt, daß der Verband auch durch die Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände die Bedürfnisse im Verkehre mit den angrenzenden Tälern usw. genauest kennt und das Einvernehmen mit den dortigen Verbänden in der Fahrpläneerstellung stets pflegt.

Mit Erfolg ist der Verband im abgelaufenen Jahre in zahlreichen Fällen und Angelegenheiten bei der Betriebsleitung und der Generaldirektion vorstellig geworden. Wir haben das Offenhalten des Wartesaales beim Frühzuge gegen Waidhofen in St. Georgen a. R. und in Hollenstein erreicht, die Beistellung von Abteilen für Schulkinder ebenfalls bei diesem Zuge wurde über unser Einschreiten angeordnet. Die elektrische Beleuchtung auf den Bahnhöfen Hollenstein, St. Georgen a. R. und Roglsbach wurde bewilligt und auch bereits ausgeführt. Die Verhandlungen mit dem Besitzer der Wasserleitung Kirschner in Göstling werden seitens der Bahnverwaltung wieder aufgenommen, damit endlich auch der Bahnhof in Göstling Wasser bekommt. Die Bahnverwaltung plant auch die Erhöhung des Wagenstandes, um allfälligen Massenandrang gewachsen zu sein, denn es geht wahrlich nicht an, bei größerem Andrang im Sommer Viehwagen zur Beförderung zu benützen und Personenpreise zu verlangen!

Sehr bedauerlich ist der Zustand am Hauptbahnhof in Waidhofen, das Ansuchen um Aufstellung eines Schuttdaches für die Reisenden der Ybbstalbahn wurde abgewiesen; sind Verzögerungen, muß der Reisende im zugigen Hauptgebäude in der Vorhalle die Abfahrt abwarten. Es wäre wohl hoch an der Zeit, daß im Bahnhofgebäude die überflüssigen Warteräume in einen modernen Restaurationsbetrieb umgestaltet werden. Mit Recht werden auf der Erlastalbahn die schmutzigen alten Wagen beanständet, die in Verwendung stehen und schließen wir uns den berechtigten Beschwerden des Erlastalverbandes in dieser Richtung gerne an. Die direkte Zugverbindung an einem Sonntag im Sommerfahrpläne von Wien in das Ybbstal hat keine Hebung des Verkehrs herbeigeführt, da die Fahrt zu teuer und auch die Zeit zur Rückfahrt zu kurz ist und am Lunzersee auch vorläufig viel zu wenig an Wassersport geboten wird. Diese Zugführung hat für das mittlere Ybbstal außerdem den Nachteil, daß dadurch der Anschluß in Göstling an den Postkraftwagen in das Salztal und nach Hieslau sowie Wildalpen versäumt wird.

Zur Hebung des Lokalverkehrs hat die Bahnverwaltung über Ansuchen des Verbandes ermäßigte Touristenkarten für die Strecke Waidhofen—Lunz a. S. aufgelegt und streben wir weiters solche auch für Amstetten—Göstling, bezw. Lunz an. Von Bedeutung für die Hebung des Sommerlokalverkehrs ist die Werbearbeit unter den Sommergästen. Die Betriebsleitung der Ybbstalbahn hat die unentgeltliche Unterbringung von schönen Bildern der einzelnen Orte in den Bahnwagen und auf den Bahnhöfen zugesagt und werden auch eine ganze Reihe von Orten hievon Gebrauch machen.

Was den Personentransport auf der Ybbstalbahn im Jahre 1927 betrifft, war derselbe bedeutend stärker wie 1926. Die Anzahl der verkauften Fahrkarten in den Monaten Juni bis September betrug 1926 109.197, im Jahre 1927 114.987, dies ergibt aber keine richtige Beurteilung der Frequenz, da über Kienberg—Gaming viele Ausflügler und sonstige Reisende mit direkten Karten, Touristencheinen und dergleichen ins Ybbstal kommen, so daß obige Ziffern nach Angabe der Betriebsleitung um mindest 20 Prozent erhöht werden muß. Eines steht jedenfalls fest, daß der Verkehr sich bedeutend gehoben hat.

Einen jahrelangen schweren Kampf führt der Verband mit der Bahnverwaltung wegen Angleichung der bedeutend höheren Frachttarife der Ybbstalbahn an die der Hauptbahn, bezw. um Durchrechnung der Tarife. Das Ergebnis ist ein äußerst dürftiges. Die Bahnverwaltung hat für das Jahr 1927 Quantitätsreduktion für den Transport von Riffenteilen von Hollenstein und Ybbitz zugestanden, Frachtermäßigungen für Schleifholz gewährt und zwar bei einer Verfrachtung auf der Hauptbahn bis zu 50 Kilometer eine 5%ige, bis 100 Kilometer eine 10%ige, über 100 Kilometer eine 15-prozentige Ermäßigung auf der Ybbstalbahn zugestanden, die gleiche Begünstigung auch für Grubenholz, roh, nicht imprägniert. Bei Brennholz wurde eine 10%ige Ermäßigung von der ermäßigten Klasse b im Rückvergütungswege gewährt, wenn das betreffende Brennholz auf der Hauptbahn auf einer Mindestentfernung von 100 Kilometern geführt wurde. Den großen Sägewerksbetrieben wurden Quantitätsreduktionen gewährt. Auf unser Einschreiten, obige Zugeständnisse auch für das Jahr 1928 in Geltung zu belassen, wurde uns mitgeteilt, daß dieses Ansuchen in Vormerf genommen wurde, ob es aber möglich sein wird, diesen Tarifnachlaß auch im Jahre 1928 zu gewähren, wird davon abhängen, ob die für seine Einräumung maßgebenden Momente sich nicht wesentlich geändert haben, es müssen also nunmehr sofort Verhandlungen mit der Generaldirektion aufgenommen werden. Dem Einschreiten des Verbandes um Verlängerung der Ladefrist auf der Ybbstalbahn um 6 auf 24 Stunden wurde teilweise stattgegeben.

Unser Hauptbestreben muß für die nächste Zeit sein, durchzusetzen, daß die Ybbstalbahn in Bundeseigentum übergeht, die Tarife denen der Hauptbahn angeglichen werden, der Personenverkehr vom Frachtenverkehr getrennt wird, die Generaldirektion die Ybbstalbahn nicht als Stiefkind betrachtet und auch für den Besuch des Ybbstales alle Einrichtungen trifft wie für andere Gegenden, also auch Wochenendkarten, Blockkarten, zur Ausgabe bringt. (Fortsetzung folgt.)

## Wintersport in Lunz am See.

Der neu gegründete Wintersportverein Lunz am See hält vom 2. Jänner 1928 bis Ende des Monats einen Skikurs im Orte ab. Als Kursleiter wurde ein bestbekannter Skilehrer (Arbergerschule) gewonnen. Eintritt in den Kurs für Anfänger und Vorgesrittene jederzeit möglich. Kursbeitrag für Kinder S 4.—, für erwachsene Mitglieder des Vereines S 10.—, für Einheimische, Nichtmitglieder, außerdem ein Regiebeitrag von S 2.—, für Fremde S 5.— zu leisten. Anfänger wie Vorgesrittene finden in der prächtigen Winterlandschaft passendes und interessantes Übungsgelände. Geübte Läufer haben Gelegenheit zu äußerst lohnenden Skituren auf den Dürrenstein und das Hochlar, beide Berge sind bekannt als Skiberge von Rang sowohl durch ihre einzig schönen Landschaftsbilder und Fernsichten als auch durch interessante und sehr lohnende Abfahrtsmöglichkeiten. Unterkunft bietet die Ybbstalerhütte am Dürrenstein und die Kremserhütte auf dem Hochlar.

Pensionspreise in Lunz am See S 7.— einschließlich einmaliger Beheizung.

Gasthof Grubmayr und Weinzeitzl, Bahnhofrestauration Fugger, Gastwirtschaft Erlebach. Seehof: Franz Sauberer.

## Der alte Wikingergeist noch lebendig!

Nachdem Kapitän Kircheiß mit seinem Rutter „Hamburg“ nach Vollendung seiner fast zweijährigen Weltreise bereits am zweiten Weihnachtstag in Ruzhaven stürmisch gefeiert worden war, fand in seinem Heimatshafen Hamburg am Silvesterabend an den St. Pauli-Landungsbrücken ein feierlicher Empfang durch die der deutschen Seeschiffahrt nahestehenden Kreise statt. In langjähriger Fahrt kam die „Hamburg“, der verschiedene Dampfer entgegengefahren waren, punkt 12 Uhr an, stürmisch begrüßt von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Der Präsident der deutschen Seewarte, Vizeadmiral a. D. Dominik, hieß Kapitän Kircheiß in einer Begrüßungsansprache herzlich willkommen. Kapitän Kircheiß habe bewiesen, daß der Wagemut der Wikinger noch in den deutschen Seefahrern lebendig sei. Dann überreichte Vizeadmiral a. D. Dominik Kapitän Kircheiß folgenden schriftlichen Willkommensgruß der Reichsregierung: „Sehr geehrter Herr Kapitän Kircheiß! Durch die Tat haben Sie bewiesen, daß der alte Wikingergeist im deutschen Volk noch lebendig ist. Sie haben der Welt gezeigt, daß es zur Weltumseglung in erster Linie auf den Mann ankommt und nicht auf das Material. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer hohen seemannischen Tat, die dargetan hat, daß die deutsche Seefahrt trotz schwerster Schicksalschläge nicht untergehen kann. Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie in der Heimat herzlich willkommen.“ Unter den Klängen des Liedes „Stadt Hamburg an der Elbe Wuen“ wurde sodann vom Top des Mastes die Hamburger Flagge heruntergeholt. Nach Ueberreichung verschiedener Blumenpenden und nach weiteren Ansprachen begaben sich Kapitän Kircheiß und seine Mannschaft in das Hamburger Rathaus, um die Rückkehr des Schiffes beim Senat zu melden und dem amtlichen Oberhaupt Hamburgs die Flagge seines Heimatshafens zu überreichen.

Entgeltliche Anzeigen und Anpreisungen sind durch + gekennzeichnet.